

Ercheint
in allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich 3,50
bei der Geschäftsstelle 3,50
in den Ausgabestellen 3,70
durch Zeitungsboten 3,80
durch die Post 3,50
auschl. Postgebühren.
ins Ausland 6 Goldmark bei
regelmäßiger Versendung und 6
Goldmark bei 2 mal wöchent-
licher Versendung.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettizelle (38 mm breit) 45 Gr.

für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen.
(Reklameteil 45 Groschen.

Sonderplatz 50%, mehr. Reklamepettizelle (90 mm breit) 135 gr.



Die Genfer Verhandlungen abgebrochen.

Das unwiderrufliche Veto Brasiliens. — Die Geheimhaltung des Rates. — Die Pressstimmen in Paris und England. —
Deutschland trifft keine Schuld. — Eine Erklärung der Locarno-Staaten. — Die Kabinette zittern.

Genf, 17. März. (N.) (1120 Uhr vorm.)
In der heute vormittag abgehaltenen Vollversammlung des Völkerbundes gab der Vertreter Brasiliens Mello Franco eine Erklärung ab, die mit den Worten schloß, daß sein Veto gegen eine Veränderung des Rates im gegenwärtigen Augenblick und in der geplanten Weise unwiderruflich und endgültig sei.

Brasiliens Erklärung in der Vollversammlung des Völkerbundes.

Genf, 17. März, 1150 Uhr. (N.) In der Vollversammlung des Völkerbundes verlas der Vertreter Brasiliens, Mello Franco, offenbar sehr erregt, eine längere Erklärung, aus der hervorgeht, daß er die am 1. Dezember 1924 der deutschen Regierung gegenüber abgegebene schriftliche Erklärung sowie als bindend ansieht, als dies im Einvernehmen mit den zu behandelnden Fragen zwischen allen Ratsmitgliedern möglich sei.

Dem Vertragswerk von Locarno stehe Brasilien sympathisch gegenüber, aber dieses Vertragswerk müsse sich in den Völkerbund einfügen und nicht umgekehrt. Brasilien beanspruche als Vertreter amerikanischer Interessen eine stärkere Beteiligung der amerikanischen Mächte im Rat. Eine Umformung des Völkerbundes dürfe nicht mit Rücksicht auf egoistische Einzelinteressen und übereilt vor sich gehen. Sein Veto gegen eine Veränderung des Rates im gegenwärtigen Augenblick und in der geplanten Weise sei unwiderruflich und endgültig.

Kurz vor der Eröffnung des Völkerbundes.

Deutschland soll sich zur Aufnahme vorbereiten?

Genf, 17. März, 10 Uhr vorm. (N.) Der Sonderberichterstatter des W. T. B. meldet: „Heute vormittag kurz nach 9 Uhr teilte das Generalsekretariat des Völkerbundes telephonisch der deutschen Delegation mit, daß um 9,45 Uhr eine Sitzung des Völkerbundes stattfinden werde, und zwar nicht im üblichen Ratssaal, sondern im Reformationsgebäude, wo um 10 Uhr die Vollversammlung stattfinden sollte. Zweck dieser Sitzung sei die formale Festlegung über die endgültige Stellungnahme Brasiliens, das im Laufe der Nacht seine Instruktionen telegraphisch an seinen Hauptdelegierten Mello Franco erteilt haben dürfte. Die deutschen Delegierten wurden in diesem Zusammenhang gebeten, sich für den Fall einer gegen gestern veränderten Anweisung aus Rio de Janeiro für die etwaige Teilnahme an einer zeitlich noch festzulegenden Aufnahmebehandlung vorzubereiten. Über den Inhalt eventueller neuer Instruktionen für das brasilianische Ratsmitglied ist noch nichts bekannt.“

Vollversammlung des Völkerbundes.

Erklärungen Chamberlains.

Genf, 17. März, 12 Uhr vorm. (N.) Auf die Ausführungen Mello Francos folgte eine von sichtbar innerer Bewegung getragene Erklärung Chamberlains. Dieser stellte fest, daß der Aufnahmehausch auf alle Fragen über den deutschen Aufnahmehausch dahin geantwortet habe, daß die Annahme des deutschen Aufnahmehausches einstimmig empfohlen wird. Deutschland habe von Anfang an eine natürliche und vernünftige Bedingung an seinen Eintritt geknüpft, die Erlangung eines ständigen Ratsplatzes, der ihm mit Rücksicht auf seine große Bedeutung in der Welt unbedingt zukomme. Es sei eine Pflicht der Lokalität gegenüber Deutschland, zu erklären, daß die bedauerlichen Mißverständnisse und Schwierigkeiten, die sich bei den Verhandlungen in Genf auf beiden Seiten gezeigt hätten, durch das Zusammenwirken aller Beteiligten aus dem Wege geräumt worden seien. Es erhob sich lebhafter Beifall, der sich zu einem Sturm steigerte, als Chamberlain den Gehmut von Schweden und der Tschechoslowakei pries, die durch ihr Opfer die Beseitigung aller Schwierigkeiten ermöglicht hätten. Das Wort von Locarno sei dadurch gerettet und die Gefahr vermieden worden, daß Europa von neuem in zwei Lager gespalten würde. Er sei bitter enttäuscht, daß trotz dieser erzielten Übereinstimmung die Aufnahme Deutschlands nicht jetzt vollzogen werden könne. Er schloß mit dem Ausdruck der festen Überzeugung, daß die Vertagung zur Sicherstellung des deutschen Eintritts in den Völkerbund bei der nächsten Session dienen werde.

Die Erklärungen Chamberlains machten sichtlich einen tiefen Eindruck auf die Versammlung. Nach der Übersetzung der Erklärung Chamberlains schloß sich Briand unter starkem Beifall den Worten Chamberlains und dem Dank an Schweden und die Tschechoslowakei an.

Genf, 17. März, 13,30 Uhr mittags. Briand erklärte: Die Mißverständnisse zwischen den Vertretern Deutschlands, Frankreichs und der anderen Ratsmächte schienen durch eine vollständige gemeinsame Verständigung beseitigt, die durch die Vollversammlung und den Rat die Weihe hätten empfangen sollen. Er sei tief von der Empfindung durchdrungen, daß man

aus der heißen Situation herauskommen werde und daß dabei weder das Ansehen irgendeines Landes, noch insbesondere des Völkerbundes auch nur im geringsten leiden werde. Briand warnte vor einer öffentlichen Gerabminierung des Völkerbundes als Folge dieser schmerzlichen Ereignisse. Es handle sich um eine Entwicklungsfrage.

Mit großer Bewegung erklärte der französische Premierminister weiter: „Ich empfinde es im höchsten Maße als eine Grausamkeit des Schicksals, daß die Zusammenarbeit mit Deutschland mir heute noch versagt ist, aber wir sind alle, und zwar auf Initiative der deutschen Delegierten (starker Applaus) dahin übereingekommen, daß der ehrliche und aufrichtige Friedenspakt, den wir in Locarno beschlossen haben, darunter nicht leiden darf.“

Briand forderte zur Reformierung und Veränderung des Völkerbundes auf und pries unter stürmischem Beifall den Herzensadel der deutschen Delegierten, die dazu geführt haben, daß das Wort von Locarno in dieser Krise intakt und unantastbar erhalten bleibe. Briand forderte als unerläßliche Handlung des Völkerbundes gegenüber Deutschland eine Art moralische Aufnahme Deutschlands in das Werk des Völkerbundes durch Annahme folgender Erklärungen: „Die Versammlung bedauert, daß die bis jetzt aufgetauchten Schwierigkeiten es nicht ermöglichen, das Ziel zu erreichen, für welches Deutschland nach Genf eingeladen worden war. Die Versammlung drückt den Wunsch aus, daß diese Schwierigkeiten bis zur ordentlichen Septembersession der Völkerbundsversammlung überwunden sein werden, damit dann zu diesem Zeitpunkt die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vollzogen werden kann.“

Die Versammlung wird nach der Diskussion zu dieser Erklärung Stellung nehmen.

Genf, 17. März, 1,45 Uhr mittags. (N.) Nach Briand sprach der gegenwärtige Vorsitzende des Völkerbundesrates Ishii (Japan), der den von der deutschen Delegation zur Debatte gestellten Vorschlag auf sofortige Schaffung einer besonderen Studienkommission zum Antrag erhob. Diese Kommission solle bis zur Septembertagung der Völkerbundsversammlung ihre Aufgabe beenden haben.

Der schwedische Außenminister Lunden bedauerte in ebenso entschiedenen wie kurzen Worten in der Hauptsache, daß durch nationalisierte und Einzelinteressen das einzige Ziel der Märztagung des Völkerbundes gescheitert sei, nämlich die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und in den Rat.

Caballero (Paraguay) verlas im Namen von Chile, Columbia, Kuba, Guatemala, Nicaragua, Panama, Paraguay, der dominikanischen Republik Venezuela und Uruguay eine verhältnismäßig scharfe Erklärung gegen die Haltung des brasilianischen Delegierten, deren Inhalt bereits gestern vormittag zur Kenntnis Mello Francos gebracht worden ist. Darin wird Brasilien ersucht, mit Rücksicht auf die gegenwärtige schwierige Lage sich den Wünschen der Mehrheit anzuschließen, denn die amerikanischen Völker müßten zur Befriedigung Europas beitragen. Motta (Schweiz) und London (Holland) gaben der tiefsten Bestürzung der Versammlung über das Scheitern der Verhandlungen Ausdruck.

Der amtliche Lagebericht.

Locarno bleibt bestehen.

Gestern um 10 Uhr abends haben die Locarno-Staaten, wie aus Genf berichtet wird, folgendes Kommuniqué ausgeben: „Die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens haben sich heute versammelt, um die Lage zu prüfen, die sich infolge der Prozeduralschwierigkeiten gebildet hat. Die Vertreter dieser Staaten stellen fest, daß sie im Begriff waren, Einmütigkeit zu erlangen und die Schwierigkeiten zu beseitigen, die in einem bestimmten Moment hervortraten. Sollten jedoch die erwähnten Schwierigkeiten weiter bestehen — was zu befürchten ist —, dann äußern die Delegierten der sieben Staaten, die das Locarno-Protokoll unterzeichnet haben, ihr Bedauern darüber, daß sie gegenwärtig nicht das Ziel erreichen können, nach dem sie streben. Die Delegierten stellen jedoch die Befriedigung darüber fest, daß das Locarno-Werk, das in seinem ganzen Wert und vollständig weiter besteht, in keinem Punkte angetastet wird. Die Delegierten beharren auf dem Standpunkt dieses Protokolls, wie gestern so heute, und sind entschlossen, sich mit gemeinsamen Kräften um die Aufrechterhaltung dieses Werkes und seine Weiterentwicklung zu bemühen. Die Delegierten sind fest davon überzeugt, daß in der nächsten Völkerbundsversammlung die gegenwärtigen Schwierigkeiten beseitigt werden und daß die Verständigung, die über die Grundlagen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erzielt worden ist, realisiert wird.“

Die Vertagung.

Die Ratsmitglieder stimmten gestern abend in gemeinsamer Sitzung über den Antrag auf Vertagung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und der damit verbundenen Angelegenheiten ab. Der Antrag wurde mit 7 gegen 3 Stimmen angenommen. Wie verlautet, sollen Belgien, Japan und Schweden gegen die Vertagung gestimmt haben.

Locarno und der Völkerbund.

Das Wolff-Büro bringt nach polnischer Wiedergabe folgende Beleuchtung der Lage: Zur Beurteilung der Nichtaufnahme Deutschlands in den Völkerbund ist es wichtig, festzustellen, daß das negative Ergebnis aus den Prozeduralschwierigkeiten herrührt, die man nicht vorhersehen konnte. Dabei muß mit ganzem Nachdruck gesagt werden, daß die Schwierigkeiten, die noch gestern vormittag bestanden, beseitigt worden sind. Die Ursachen des negativen Ergebnisses sind nicht den Locarno-Staaten zuzuschreiben, sondern Brasilien. Die deutsche Delegation vermeidet aber eine Diskussion darüber, wem die Schuld zuzuschreiben sei, und überläßt es der öffentlichen Mei-

nung, die entsprechenden Schlüsse zu ziehen. (Sehr richtig! Red. „Pos. Tagebl.“) Als wesentlich ist zu betonen, daß in der Deklaration der Locarno-Staaten festgestellt wird, daß das Locarno-Werk mit allen seinen Voraussetzungen, Ergebnissen und Auswirkungen unverändert weiter besteht, und daß die Staaten die Beseitigung aller Schwierigkeiten bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund bis zur nächsten Vollversammlung als gemeinsames Ziel betrachten. Aus solcher Auffassung wird in gewissen Genfer Kreisen der Vorwurf vorgebracht, daß man bei den Verhandlungen Locarno über den Völkerbund gestellt habe. Für die öffentliche Meinung der ganzen Welt — und zwar nicht nur vom deutschen Gesichtspunkt aus — scheint die Feststellung das Wichtigste, daß bei den einzelnen Vorgängen irgend welches falsches Vorgehen Deutschlands keine Rolle spielte. Es steht fest, daß durch die Form des Kommuniqués die Verbindung zwischen den Locarnopartnern und den letzten Ereignissen ganz deutlich in Betracht gezogen worden ist.

London und die Lage in Genf.

London, 17. März. (N.) „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel unter anderem: „Die Verschiebung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund sowie der Frage der Erweiterung des Völkerbundes bis September ist der erbärmliche Schluß eines bedauerlichen Kapitels der Völkerbundsgeschichte. Man kann bedauern, daß die deutschen Vertreter sich nicht in der Lage sehen, einer Milderung ihrer starren, aber ganz korrekten Haltung zuzustimmen, aber nicht auf sie wird der Fabel für das Scheitern gerechter Weise fallen können.“ „Daily Telegraph“ schließt seinen Artikel mit den Worten: „Es sei jetzt klarer als je, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und den Völkerbundsrat ganz getrennt von jeder anderen Erwägung hätte stattfinden müssen.“ „Times“ kritisiert die Haltung Polens und bemerkt ganz ironisch, ein Staat, in der Lage Brasiliens könne kaum eine widerspenstige Haltung in kritischen Angelegenheiten, die Europa direkt betreffen, annehmen, ohne irgendeine Zusage früherer Unterstützung von außen. Als besonders bemerkenswert bezeichnet es das Blatt, daß die Delegierten von Frankreich, Italien und Jugoslawien in Genf sich über die Grundsätze eines Paktes betreffend die Angelegenheiten Mitteleuropas geeinigt haben. — „Daily Express“ glaubt Anzeichen dafür zu sehen, daß die verborgene Hand, die die augenblickliche Lage herbeigeführt habe, Italien gehöre.

Enttäuschung in Paris.

Paris, 17. März. (N.) Die Nachricht von der Vertagung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund hat in Paris eine deutlich erkennbare Enttäuschung hervorgerufen. Die Morgenpresse erklärt zwar allgemein, daß die Lösung, die man in Genf gefunden habe, wenigstens das Wort von Locarno sichere, aber man verheißt nicht, daß die Krise des Völkerbundes das Schlimmste befürchten lasse. Briand, so schreibt der „Matin“, habe gesagt, er sei froh, wenigstens die Locarno-Verträge aufrecht erhalten zu können. Die Haltung Brasiliens wird bedeutend scharfer als gestern von der gesamten Morgenpresse beurteilt. Das „Echo de Paris“ glaubt, die Haltung des brasilianischen Vertreters sei aus rein brasilianischen Interessen kaum zu erklären. Die Vertagung um 6 Monate sei das Zeichen eines gefährlichen Zustandes, da man nicht wisse, was sich in der Zwischenzeit ereignen könne. Auch die Politik jedes einzelnen Staates habe durch die Krise eine Einbuße erlitten. Frankreich, das den Erfolg, sollte es was es wolle, erlangen wollte, verliere viele Freunde in Mitteleuropa. Der „Quotidien“ glaubt, in Frankreich wie in Deutschland werde es sich von nun an darum handeln, die große Schlacht für den Frieden, für Locarno und Genf, fortzusetzen, denn es sei zu erwarten, daß die Feinde des Völkerbundes diesseits und jenseits der Grenzen versuchen würden, die Schwäche auszunutzen, die die Genfer Organisationen bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt haben. Der „Avenir“ schreibt: Die Ereignisse der letzten Tage hätten den sicheren Beweis erbracht, daß der Geist der Zusammenarbeit unseres guten Europäertums bei den Deutschen nicht existiere. Die Deutschen wollten mit allen Mitteln ihren Willen triumphieren lassen, ohne dabei auf die Interessen der anderen Rücksicht zu nehmen (1).

Abbruch der Völkerbundstagung.

Erst im September Aufnahme?

Der „Kurier Poznański“ schreibt: Während der Geheimkonferenz des Völkerbundes erreichte die Erregung den Höhepunkt, namentlich als der Premier Sirghastki im Völkerbundspalast erschien, der zur Ratssitzung gerufen worden war. Um 7½ Uhr war die Sitzung zu Ende. Es zeigte sich, daß Brasilien bis dahin keine Antwort erteilt hatte und sein Veto aufrechterhielt. Angesichts dessen wird die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund bis zum September zurückgestellt werden. Briand hat sich in dieser Frage mit Stresemann geeinigt. Die Locarno-Staaten werden eine Erklärung bekanntgeben, in der festgestellt wird, daß das Locarno-Werk weiter bestehe, obwohl sein Inkrafttreten vertagt werde. Gestern wurde mit Sirghastki die betreffende Formel der Erklärung besprochen, die auch die Deutschen unterschreiben werden. Der Antrag um Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund wird nicht zurückgezogen.

Wenn Brasilien bis heute 10 Uhr vormittags sein Veto zurückzieht, wird Deutschland aufgenommen. Länger wird man jedoch auf Brasiliens Antwort nicht warten.

Hierzu bemerkt der „Kurier Poznański“: Die Vertagung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund war das einzige rationale Mittel, die Lage zu bewältigen, die seit Beginn der Beratungen ohne Ausweg war. Solche Lösung drängte sich vom ersten Tage der Konferenz auf. Was die Bilanz der Konferenz betrifft, so kann man sie folgendermaßen formulieren: Die Deutschen können betrübt sein, daß sie nicht feierlich in einer Sonder-

Propheten des „Friedens“.

Der slawisch-lateinische Block gegen Deutschland. — Die „beiden Lager“ im Völkerbund. Der deutsche „Militarismus“. — „Griffenzeit“ des Völkerbundes.

Session in den Völkerbund aufgenommen worden sind, daß sie zehn Tage im Vorzimmer des Völkerbundes un- verrichteter Dinge gewartet haben, woran sie über- gangs selbst Schuld sind. (?) Wenn sie am Freitag den fran- zösischen Vorschlag (zugleich einen nichtständigen Sitz für Polen zu schaffen) angenommen hätten, dann wäre die Konferenz sicher günstig beendet worden, da Brasilien dann zu Zugeständnissen geneigt gewesen wäre. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß die stolze und unersöhnliche Haltung der deutschen Delegation in Genf dem Ruf des Deutschen Reiches sehr geschadet hat. (Wie besorgt der „Kurjer“ sich gebärdet! Red. „Pos. Tagebl.“) Aus dieser mißglückten Konferenz geht nur Polen moralisch siegreich und reinen Gewissens hervor. Durch sein ruhiges und würdevolles Ver- halten hat Polen (Gerade der „Kurjer“ hat es nötig, so etwas zu sagen. Red. „Pos. Tagebl.“) sich in Genf volle Hoch- achtung erworben. Die Konferenz hat gezeigt, daß die Teil- nahme Polens im Rate zur Aufrechterhaltung des Friedens und zur Stärkung der Autorität des Völkerbundes notwendig ist. Der beste Beweis dafür war die Bereitschaft einiger Staaten, Polen ihren Sitz im Rate einzuräumen. Selbst die Deutschen wollten nicht offiziell gegen Polen vorgehen, aber sie verbargen ihren Widerstand hinter hochtrabenden Redewendungen. Unter solchen Umständen kann man den Eintritt Polens in den Rat im September als gesichert ansehen.

Eine Neußerung Briands.

London, 17. März. (R.) Briand erklärte in einer Unter- redung mit dem Genfer Sonderberichterstatter des „Daily Ex- press“: Frankreich schmeiche keine Illusionen Komplotte gegen Deutschland. Frankreich, Großbritannien und Deutschland befänden sich in voller Übereinstimmung.

Briands Stellung erschüttert?

London, 17. März. (R.) „Daily Mail“ meldet aus Paris: In politischen Kreisen gelte Briands Stellung durch das Stöcken der Verhandlungen über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund als ernstlich erschüttert. Gerücht und seine Freunde sollen die Absicht haben, bei der ersten Gelegenheit die Regierung zu übernehmen.

Ein besonderer Pakt in Genf zwischen Frankreich, Italien und Jugoslawien.

London, 17. März. (R.) Der Genfer Sonderberichterstatter der „Times“ erzählt, daß Frankreich, Italien und Jugoslawien die Grundfrage eines Paktes bezüglich der Frage Mitteleuropas geschaffen haben. Die in Genf versammelten Delegierten der drei Staaten legten die Übereinstimmung ihrer Ansichten in der Frage der Beilegung der Möglichkeit einer politischen Union zwischen Österreich und Deutsch- land nieder. Die Einzelheiten des Vertrages sollen später anderswo ausgearbeitet werden.

Das deutsche Nein.

Der Gang der Entwicklungen.

In der gegenwärtigen Situation dürfte ein kurzer Rückblick auf die Phasen der letzten Entwicklung nicht ohne Interesse sein. Wie erinnerlich, beanspruchten die Locarno- mächte einstimmig zunächst drei ständige Ratsitze für Polen, Spanien und Brasilien. Kein Druck, kein schmeichelndes Werben blieb unberührt, um diesen Standpunkt durchzusetzen. Deutschland sagte natürlich nein. Die Forderung wurde zurückgezogen. Dann ließ man den ständigen Ratsitz für Polen fallen, der bekanntlich von Briand versprochen war und begnügte sich mit den Ratsitzen für Spanien und Brasilien. Gleichzeitig folgten lebhafteste Warnungen gegenüber Deutschland ein: „Wenden Sie nicht auf einem hundertprozentigen Sieg, Sie werden sich todsiegen.“ Deutschland sagte nein.

Ein dritter Vorschlag tauchte auf. Auf den ständigen Sitz sollte verzichtet werden. Aber man forderte einen neuen Sitz, einen nichtständigen für Polen. Er sollte ohne oder mit Deutschland eingerichtet und ohne oder mit Deutschland besetzt werden. Auch dieser Vorschlag wurde bekanntlich am Frei- tag abgelehnt.

Angeichts der starken gegnerischen Einwirkung, die von der Gegenseite auf die öffentliche Meinung ausgeübt wurde, um einen Umschwung in der Stimmung Deutschlands gegenüber herbeizuführen, ergriffen Luthers und Stresemanns die Flucht in die Öffentlichkeit. Stresemann in dem „Journal de Ge- nève“, Luthers in den Erklärungen an die Schweizer Tele- graphen-Agentur. Stresemann in einer Rede bei dem Empfang der Presse aller Länder. Da kam am letzten Sonntag der neue Vorschlag Schwedens.

Noch nicht als ein endgültiger. Die letzten Instruk- tionen aus Stockholm fehlten noch. Aber sie waren bereits er- beten. Die deutsche Delegation nahm nunmehr Stellung zu diesem Vorschlag. Sie erklärte, das nicht mitmachen zu können, weil eine Erziehung Schwedens durch Polen eine Verschiebung des Schwerpunkts im Rate bedeute, die die Voraussetzungen des deutschen Aufnahmefalles beseitige. Eine solche Lösung würde zu einer Regie- rungskrise in Deutschland führen. Die Reichstagsmehr- heit für die Locarnopolitik würde erschüttert sein. Dieser Haltung gegenüber kam dann die neue Wendung: die Erziehung einer Entente durch eine andere, der Tschechoslowakei durch Polen.

Wenn man diese Entwicklung nochmals überdenkt, so gewinnt man das richtige Urteil über die Versuche. Das eine aber kann gesagt werden: Den in Berlin festgestellten Standpunkt hat die deutsche Delegation eingehalten. Unter den schwierigsten Umständen, unter dem unerbörtesten Druck der an- deren Mächte, unter den schärfsten Protesten der Heimat hat sie die nationalen Interessen in würdiger, sachlicher Form gewahrt.

Es gibt auch Besonnenheit.

Wer rechnen kann, mit dem rechnen alle.

Wenn wir uns den größten Teil der polnischen Presse ansehen, so erkennen wir vor dem übermäßig an übertriebenem Gaf und dem geringen Mangel an Be- sonnenheit. Wir haben vor einigen Tagen gesagt, daß lediglich Graf Strzyski, der Herr Minister- präsident, dieses Maß der Zurückhaltung sich bewahrt hat und seine Aufgabe nicht darin sieht, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen. Wir sehen bei einem großen Teil der polnischen Presse ein geradezu wildes Kriegs- geschrei, und wir vernahmen aus Stimmen, wie in der „Mieczyslawista“, die geradezu zu einem gewalt- samen Vorgehen gegen Deutschland auf- fordern. Mit besonderer Genugtuung muß da eine ruhige und sachliche Stimme begrüßt werden, näm- lich ein Artikel aus der in Lodz erscheinenden „Republika“, die linksdemokratisch eingestellt ist und sich schon seit langer Zeit durch einen sehr besonnenen Ton auszeichnet. Wir bringen diesen Artikel, um zu zeigen, daß nicht alle Stimmen in Polen nur von Romantik und Gaf, von Gaf und Entstellung leben.

Schriftleitung des „Posener Tageblatts“

„Ministerpräsident Alexander Strzyski hat bekanntlich in einer, einem Wiener Pressevertreter gewährten Unterredung u. a. erklärt, daß unser Kabinett gestürzt werden dürfte,

Der „Gaz“ schreibt in seiner Ausgabe Nr. 51 vom Donner- stag, dem 4. März: „Duce Mussolini ist in den letzten Tagen mit großer Energie daran gegangen, für den Gedanken der Bildung eines antideutschen oder gar antigermanischen poli- tischen Blocks in Europa Propaganda zu machen. Der Ausgangs- punkt ist für ihn die Gefahr, die Italien bei einer Vereinigung Österreichs mit Deutschland droht, welche Frage einstweilen noch nicht aktuell, aber das Ziel ist, nach dem die Deutschen immer offener streben. Er hat darauf bereits mit der Politik der Ita- lienisierung in Südtirol geantwortet und den Vorschlag Albo- brandi mit sehr enthielten Instruktionen nach Berlin entsandt. Es vergeht auch fast keine Woche, da Mussolini seine Landsleute nicht vor dem Ernst der deutschen Gefahr warnte. Am 27. Februar ist im „Petit Parisien“ eine Unterredung veröffentlicht wor- den, in der er die Erscheinungen kommentiert, die von der Vorbe- reitung Deutschlands zum kommenden Kriege zeugen. (1) Er bespricht dort die Bedeutung des „Reichsbannertrages“ in Ham- burg, der eine große Rundgebung des Militarismus (1) war. Er stellt fest, daß auch Abordnungen aus Österreich daran teilnahmen. Ferner bespricht er die Entwicklung des deutschen „Zivilflugwesens“, an dessen zivilen Charakter niemand glaubt, die Militarisierung der Eisenbahnen, das Wachsen ver- schiedener militärischer Verbände, die Bewaffnung der Feuer- wehren, kurzum, alle die Erscheinungen des Militarismus, die wir alle sehr wohl kennen. (Ohne jemals etwas davon gesehen zu haben! Red.) Er schließt mit dem Hinweis darauf, daß jegliche Interessengegensätze zwischen Frankreich und Italien fehlen, da sich der Antagonismus in Nordafrika leicht aus- gleichen lasse. Ob und welche Verhandlungen er schon mit Frank- reich im Sinne dieser Ausführungen angeknüpft hat, das wissen wir nicht. Aber wir sehen, daß er in sehr bedeutsamer Weise den französischen Blättern auftrug, die Gemeinsamkeit der Interessen Ita- liens mit den drei slawischen Staaten (Tschechien, Polen und Süd- slawien) zu betonen. Mussolini hat übrigens über dieses Thema in seiner Unterredung folgendes gesagt: „Der deutsche Block in Europa zählt 80 Millionen. (Deutschland und Österreich.) Frank- reich und Italien können den Frieden nur durch eine Verstan- digung sichern. Es muß ein Gleichgewicht der Massen geschaffen werden. Es gibt in Europa drei Massen, die zu verschiedenen Rassen gehören: der lateinischen, der slawischen und germanischen. Die beiden letzteren sind durch Polen getrennt. (Hier denkt Mussolini an die Trennung Deutschlands von Rußland durch den polnischen Staat.) Wenn wir, die lateinische Rasse, nicht einig sein werden, dann ist es mit dem Gleichgewicht aus, und uns droht die Gefahr.“ Daraus schloß er die Notwendigkeit des Eintritts Polens in den Völkerbundsrat. Zugleich ist er von den Worten zu Taten übergegangen, indem er ein Zusammenwirken Italiens, Tschechiens und Südslawiens gegen die Vereinigung Österreichs mit Deutschland organisiert.

Der vorsichtige Venezianer ist nicht nach Rom gereist und wird auch sicher nicht hinfahren, aber irgendwelche Verhand- lungen über das Thema des tschechischen

Korridors nach Südslawien

werden irgendwo unter der Erde gepflogen. Es sind sogar aus einer geheimnisvollen Quelle Gerüchte aufgetaucht über die Schaf- fung eines solchen Korridors durch Österreich für den Fall der Vereinigung mit Deutschland. Aber Rintischitz ist auf die Einladung Mussolinis nach Rom gereist, wo er in längerer Audienz im Quirinal und im Chigi-Palast durch den „Führer“ ostentativ empfangen worden. Die Unterredung war lang, aber was das Ergebnis betrifft, so hat die Stefani-Agentur nur gemeldet, daß zwischen Mussolini und Rintischitz eine völlige Verständi- gung herbeigeführt worden sei. Von Rom aus ist der südslawi- sche Premier nach Paris gefahren, um sicher auch dort politische Unterredungen zu führen. Wenn man alle diese Tatsachen zu- sammenstellt, dann kann man mit großer Wahrheits- lichkeit daraus folgern, daß der bewegliche und energische Mussolini jetzt an der Bildung des antideutschen Blocks arbeitet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Deutschen jetzt an der Bildung eines starken politischen Blocks in Europa arbeiten, in dessen Rahmen sie die Führerrolle spielen wür- den. Sie rechnen auf eine Verständigung mit den verwandten Holländern und Skandinaviern, die ihnen bei jeder Sache zur Hand gehen, und auch auf eine Zusammenwirkung mit Rußland. In den letzten Tagen (1) haben (Der „Gaz“ ist schwerhörig gewesen, davon ist seit einem halben Jahre die Rede! Red.) wir doch von einer Millionenanleihe erfah- ren, die die Deutschen den Sowjets gewährt haben. Diese Nachricht hat in England viel böses Blut gemacht, da man sie als ein Zeichen der deutsch-russischen Annäherung aufge- faßt hat. Die Aktion Mussolinis ist eine Antwort auf die Aktion der Deutschen, die ihr Auftritte im Völkerbund vorbereiten. Musso- lini befürchtet augenscheinlich, daß England und seine Dominions den Schwerpunkt ihrer Einflüsse zugunsten der Deutschen in die Waagschale werfen oder mit anderen Worten sich mit den Deutschen gegen die Interessen Frankreichs, Italiens und ihrer Verbündeten verständigen könnten.

Das ist die ständige Methode der englischen Politik, die Kontinentalmächte gegeneinander auszuspielen. Für diesen Fall will es einen antideutschen Block in Europa organisieren. Natürlich sind das alles erst Vorbereitungsstadien auf dem Schachbrett, die jenen ersten zehn oder zwölf Zügen gleichen, mit denen die Spieler die Bauern vorrücken, die Figuren aus der letzten Reihe frei machen, Bewegungsfreiheit schaffen und vorrei- ren. Von einem eigentlichen Gefecht ist noch keine Rede. Aber schon diese Vorbereitungen geben einen Vorgehens- maß, dessen, was der Völkerbund und ganz Europa vom Augenblick des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund sein werden. Ein Feld

sofern Polen keinen Sitz im Völkerbundsrat erhält. Diese Unterredung gewinnt dadurch an Bedeutung, daß sie zum ersten Mal in offizieller Form die Möglichkeit zugeht, daß Polen durch die Genfer Weltkonferenz Unrecht geschehen kann. Bei uns hat sich über alle Mächte die Methode der Einschüchterung in der Politik und der vollständige Mangel an Voraussicht einge- bürgert. Gewöhnlich rechnet man nur mit einem solchen Gang der Ereignisse, der uns liegt, um dann einer großen Leere gegenüberzutreten und das Opferlam in Gestalt eines Ministers oder irgendeines anderen Würdenträgers zu suchen. Ein Volk, das sich in dem Labyrinth der internationalen Politik zu- rechtfinden will, darf nicht wie ein Blinder seinen Weg gehen, mit Augen, die durch eine Ideologie geblendet sind, bis es sich den Kopf an einer Mauer unbewußtgeheurer Schwierig- keiten einschlägt. Ein derartiger Surpatriotismus kann schließlich für den häuslichen Gebrauch in rein inneren Angelegen- heiten ausreichen, doch auf dem Forum der Welt ist er eine Kinderei und ein Leichtsin, der weder Achtung, noch Mitgefühl und Barmherzigkeit weckt.

Heute durchleben wir wieder eine schmerzliche Rück- fahrt zur Wirklichkeit aus den Gezeiten einseitiger Träume und Phantasien. Unser Genfer Korrespondent meldete gestern, daß wir in der gegenwärtigen Session auf einen Rats- sitz durchaus nicht rechnen können, daß wir im besten Falle im Herbst einen nichtständigen Sitz erhalten. Wer die polnische Presse im Laufe der letzten sechs Wochen gelesen hat, könnte schwören, daß, falls die Forderung Polens mitachtet wird, der ganze Völkerbund in die Brüche geht, Deutsch- land in die Liga nicht hineingelassen wird, und Frankreich ihr den Rücken lehrt. Mussolini werde mit eiserner Faust Or- dnung schaffen, und viele ähnliche Schauer mären rauschten durch den polnischen Blätterwald. Nun stellt es sich heraus, daß selbst der Delegierte Italiens die Aufnahme aus-

erbitterten Kampfes. Briand hat sich freilich in seiner letzten Rede in der Deputiertenkammer über den Eintritt Deutschlands mit großer Höflichkeit geäußert (Reichskanzler Luthers hat seine Annahmen bestätigt! Red.) und die Hoffnung ausgesprochen, daß es von den kollegialen Traditionen und der lokalen Atmosphäre des Völkerbundes durchdrungen werde, aber der Skeptizismus ist in dieser Hinsicht mehr am Platze. (1) Natürlich war der Opti- mismus im Munde des französischen Ministerpräsidenten, der die Verträge in Locarno verteidigte und eine volle Verständigung mit Chamberlain mitteilte, notwendig. Dem Völkerbund droht also eine schwere Prüfung, und man spricht nicht umsonst von einer „Griffenzeit“. Alles wird von der Haltung Eng- lands abhängen. Wenn seine Verständigung mit Frankreich die Prüfung durchhält und aggressive Auftritte Deutschlands vom Platz aus zurückgewiesen werden, dann wird man auch an eine Beruhigung Deutschlands für einige Zeit glauben können.

Wenn aber England aus tiefen oder jenen Gründen dem deutschen Irredentismus (1) Unterstützung gewähren und zu seinem Erfolg beihelfen wird, dann wird der Völkerbund zweifellos in zwei Lager zerfallen, in das französisch-italienisch-slawische und das deutsch-skandinavisches Lager. Zwischen diesen beiden wird ein Kampf entstehen, der scharfe For- men annehmen wird. Die polnische Frage (in Gestalt des stän- digen oder nichtständigen Sitzes im Völkerbund) wird die erste Feuertaupe für die weitere Entwicklung der Verhältnisse im Innern des Völkerbundes und in Europa sein.

Seitdem die Frage der ständigen Ratsitze in der europäischen Diskussion aufgetaucht ist, macht sich in den verschiedenen Lagern ein reges Leben bemerkbar. Es ist inzwischen mit aller Klar- heit festgestellt worden, daß es eine Intoleranz gegen Deutschland wäre, wenn zugleich mit seinem Eintritt in den Bund der Völker eine Organisationsänderung vorgenommen würde, von der während der Locarnoverhandlungen nicht die Rede gewesen ist. Der objektive Beobachter wird dieser Auffassung recht geben müssen, zumal man auch inzwischen weiß, daß Deutschland an sich nicht gegen eine Erweiterung sein kann, weil ja Deutschland noch gar nicht die Verhältnisse des Völkerbundes kennt. Wenn die Erweiterung des Völkerbundes notwendig ist im Inter- esse des europäischen Friedens, dann wird sich Deutschland dagegen nicht sträuben, — das ist u. G. klar zum Ausdruck gebracht worden. Wenn man jedoch jetzt eine Kampagne gegen Deutsch- land inszeniert und dabei Behauptungen aufstellt, die gar nicht zu beweisen sind, so zeigt sich darin wiederum die alte Tendenz, stets das Gegenteil von dem zu tun, was man ver- sprechen hat. Wir glauben, daß es vorläufig nützig ist, über die Möglichkeiten zu diskutieren, die manchem Hirn entspringen, das sich selber als Propheten einschätzt, während es nichts anderes ist, als ein Hirn mit sehr beschränktem Horizont. Der „anti- deutsche Block“ Mussolinis, der hier in dem Krakauer Blatt so begeistert aufgegriffen wird, er entspringt nur der einen Macht, die bisher umgegangen ist: dem Mißtrauen und der Angst. Nebenbei muß man jedoch bedenken, daß der „Gaz“ absolut russenfeindlich ist, und in dieser neuen Konstellation die Möglichkeit sieht, daß Polen sich Rußland nicht nähert. Unter diesem Gesichtswinkel wird dann mancherlei unlogische „Logik“ bezwecklich.

Wir vertreten die Ansicht, daß zu dieser Beunruhigung, die hier künstlich geschaffen wird, keine Veranlassung be- steht. Wenn wir uns die Brandreden Mussolinis an- sehen und sie mit der ruhigen, sachlichen Art eines Dr. Stresemann oder des deutschen Reichskanzlers vergleichen, so dürfte dem objektiven Beobachter nicht schwer fallen, zu beurteilen, auf welcher Seite die gute Absicht liegt! und wo man den bösen Willen zu suchen hat. Wie die Welt urteilt, das zeigen uns amerikanische Stimmen, das zeigen uns die Stimmen Englands. Mit ruhiger Würde den Verdächtigungen gegenüberzutreten, halten wir für eine höchste staatsmännische Aufgabe. Die Entwicklung der Geschichte geht in ruhigem Vorwärtsschreiten vor sich. Die Hei- ßsporne haben sich seit jeher die Finger verbrannt.

Was der „Gaz“ von dem deutschen „Reichsbanner- bund“ erzählt, ist begreiflich, wenn man seine Erfahrung berücksichtigt. Der „Gaz“ weiß (aus Erfahrung), was man unter solchen Bündnissen zu suchen hat. Aber das ist eine Mentalität, die der Deutschen nicht entspricht. Bekanntlich ist der Bund „Reichsbanner“, schon wie sein Name sagt, ein Bund von überzeugten Republikanern, die zu den neuen Reichsfarben stehen wollen. Mit Militarismus hat dieser Bund gar nichts zu tun. Was nun den „Militarismus“ als solchen anbelangt, so können wir ruhig sagen, daß es nicht so schlimm damit in Deutschland bestellt sein muß, wenn man bedenkt, daß noch immer die Kontrollkommissionen tätig sind, die jede Gasröhre für eine Kanone ansehen. Schein- bar weiß der „Gaz“ in seiner Rabiatur noch gar nicht, daß er mit seinem Artikel der Ententeommission, also seinen Freunden das größte Mißtrauensvotum auspricht. Wenn man aber bedenkt, daß Deutschland, ein Sechsigmillionenvolk, nur eine „Reichswehr“ von 100 000 Mann besitzt, die nicht durch Reserven ersetzt werden kann, während zum Beispiel Polen bei seinen 28 Millionen ein sechsenbes Heer von 270 000 Mann besitzt (die Reserven, die ausgebildet werden, noch gar nicht einbezogen), dann werden wir uns vorstellen können, was man von dem deutschen Mi- litarismus zu halten hat. Wir sind der Überzeugung, daß diese Hilferufe, die wir hier immer wieder hören müssen, dem Hilferufe eines Kindes ähnlich sehen, das vor seinem eigenen Schatten erschrickt.

schließlich Deutschlands in Vorschlag bringt, und die Erweiterung des Völkerbunds bis zum Herbst protegiert. Wohl ist er sich dessen bewußt, daß auch Briand nach dieser Richtung hin alle Anstrengungen machen wird, da es Frankreich vor allem um die wirtschaftliche Kooperation mit Deutschland geht. Italien weiß genau, wie die Größen dieser Welt kein Geheimnis daraus machen, daß wir für sie durchaus nicht die Waise, sondern nur ein Mädchen sind, das zwar ein richtiges Funktio- nieren der Maschine steigert, doch ohne daß diese Maschine auch funktionieren kann.

Freilich wird dies für unsere blind gewordene öffentliche Meinung eine Entdeckung sein, die einem be- täubenden Schlag mit der Art gleichkommt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß man sofort ein Opferlam suchen wird. Gleichgültig, ob dies der Ministerpräsident Strzyski ist oder Chamberlain oder Schweden oder selbst Frankreich. Jedenfalls wird es keinem in den Sinn kommen, darüber nachzudenken, ob vielleicht die Schuld in uns selbst, in den Methoden und Wegen, vielmehr in den Abwegen unserer politischen Linie steckt, von der die Engländer kurz und bündig sagen: „Nobody know polish policy!“ (Niemand kennt die polnische Politik.) Da die blindlings injizierte Jagd gen Westen augen- blicklich mit einem Anprall an eine kantonische Wand endete, beginnt man schon zu rufen, daß man jetzt, freilich wiederum blind- lings, gen Osten jagen soll. Dies ist ebenfalls eine unbe- sonnene Lösung wie alle anderen nicht durchdachten Pläne.

Von der Genfer Entscheidung kann man eine gewisse, wenn auch unfreiwillige Dosis Pädagogik erwarten. Die Vertagung der ganzen Angelegenheit bis zum Herbst, wo sie ein freilich unbe- kanntes, aber endgültiges Ergebnis finden soll, kann von unserem Gesichtspunkt aus so betrachtet werden, als ob man uns Bedenk- zeit geben will. Wir sollen unter verschiedenen Wegen wählen, und endlich eine politische Linie festlegen, die sich auf eine

gewisse logische Konsequenz führt. Wir wollen heute auf die Richtung dieser Linie nicht hinweisen. Es handelt sich vor allem darum, daß diese Linie gezogen wird, daß die Welt endlich aufhört, verächtlich über unsere Unberechenbarkeit herzufallen. Wer rechnet, mit dem rechnen alle!

Romantik und Empfindsamkeit können sehr wohl als sympathische Zeichen der Menschheit betrachtet werden, wenn sie einen einheitlichen Klang und Anmut haben, besonders beim schwachen Geschlecht. Aber hysterische Zustände sind sogar in den vier Wänden des häuslichen Herdes eine Erscheinung, die für die Dauer nicht zu ertragen ist. Und wie muß es erst in einer großen Gesellschaft einander fremder Kaufleute, Industrieller und Bankiers auswirken, die Verständnis und Achtung ausschließlich für Kalkulationsfähigkeiten und für einen Realismus haben, der sämtliche Regungen des Herzens ausschließt. Diese Gesellschaft will nicht einmal mit der romantischen Don Quixoterie zu tun haben. Ein halbes Jahr haben wir Zeit. Diese Frist genügt nicht, um die mehrjährige Dekadenz von Fehlern und Dummheiten wieder gut zu machen; sie kann aber genügen, um über die Situation nachzudenken und die diplomatischen Grundlagen für unsere politische Zukunft zu schaffen. Sie kann nicht allein, sondern sie muß ausreichen.

Republik Polen.

Das Budget.

Die Sejmkommission für Haushaltsfragen beendete in ihrer gestrigen Vormittagssitzung die ausführliche Diskussion über das Budget des Landwirtschaftsministeriums und nahm das Budget in zweiter Lesung an. U. a. ist die Position für die Ausstattung der woiwodschaftlichen Agrar- und Veterinärinspektorate von 714 460 Zloty auf 626 567 Zloty herabgesetzt worden. Die Position der Dienststellen erfährt eine Verminderung um 80 000 Zloty. Die Ausgaben zur Bekämpfung von ansteckenden Viehkrankheiten wurden von 6 181 000 auf 4 973 000 Zloty verringert. Die Position für Meliorationen wurde von 63 000 auf 150 000 erhöht, während die Ausgaben für Lehrerausbildung im landwirtschaftlichen Schulwesen eine Vermehrung von 24 000 Zloty erfahren. Nachmittags trat die Kommission in die Beratungen über das Budget des Kriegsministeriums ein. Der Referent Hg. Gietewski erklärte zunächst die Frage, ob das diesjährige Budget des Kriegsministeriums als normal zu betrachten sei oder als ein Sonderbudget, das von den augenblicklichen Verhältnissen in Polen diktiert wäre. Die Regierungsvorlage sah ursprünglich die Summe von 698 Millionen vor, die dann auf 563 Millionen Zloty herabgesetzt wurde. Wenn man das Budget des Kriegsministeriums mit dem Gesamtbudget vergleicht, dann sehe man, daß den Löwenanteil an den Ersparnissen das Militärbudget habe; während im vergangenen Jahre dieses Budget 37 Prozent des Gesamtbudgets betragen hätte, belaufe sich jetzt dieser Prozentsatz auf 32,7. Der Referent stellte dann fest, daß das 700 Millionen Budget den militärischen Bedürfnissen tatsächlich entsprechen habe. Deshalb sei das gegenwärtige Budget als ein Sonderbudget anzusehen. Die Ausgaben für die Mobilisierungsvorräte hätten sich von Jahr zu Jahr verringert. Im Jahre 1923 sei der Prozentsatz im Verhältnis zum gesamten Militärbudget 27 gewesen, im nächsten Jahre 18 und dann 15. Das größte Sorgenkind der Militärverwaltung sei die Kriegsindustrie, die sich wegen allzu spärlicher Bestellungen in kritischer Lage befinde. Die Rettung des Militärbudgets liegt der Referent in der Prolongierung der Auslandszahlungen aus dem Titel der Seereschiffungen, auf welche Prolongierung die Auslandsfaktoren eingehen würden.

Beginn der Sejmungen am 22. März.

Gestern mittag beriet unter dem Vorsitz des Sejmarschalls Katak der Seniorenkonvent des Sejm. Zu Beginn der Sitzung leitete der Marschall mit, daß die Regierung den Wunsch geäußert habe, die Vollziehungen des Sejm bis zur Rückkehr des Premiers aus Genf zu vertagen. Nach kurzem Meinungsaustausch wurde der Regierungsvorschlag von allen Klubs mit Ausnahme der Bauernpartei angenommen, wobei die nächste Sitzung auf den 22. ds. Mts. festgesetzt wurde. Von diesem Tage an sollen bis zum Sonnabend täglich Vollziehungen stattfinden. Die Osterferien sollen am Montag vor Ostern beginnen.

Die Primasfrage und das Konkordat.

Die meisten Ausichten für den Primas in Polen hat nach einer Meldung des „Kuryer Powszechny“ der Krafauer Metropolit Jachymowicz Sapieha. Nach einer Information des „Glos Narodu“ würde dann der Krafauer Metropolit von der Bischof von Przemyśl, Anatol Nowak, übernehmen. Als dessen Nachfolger ist der Bischof von Polesien, Przesadzki, in Aussicht genommen. In Warschau ist im Zusammenhang mit diesen Annahmen der Gedanke an eine Umgestaltung der Warschauer und Gnesener Metropole in der Form ihrer Vereinigung aufgetaucht. Primasität soll dann Warschau werden. Man will auch, wie verlautet, eine neue Posener Diözese schaffen. Von verschiedener Seite wird darauf hingewiesen, daß solche Konzeptionen dem Konkordat widersprechen.

Die Anleihe.

Der „Przeglad Wiczojny“ meldet, daß das Finanzministerium den Bankers Trust-Delegationen Silber davon benachrichtigt habe, daß von einer Verlängerung der Optionsfrist für die Verpachtung des Tabakmonopols solange keine Rede sein könne, bis nicht der Bankers Trust seine Bedingungen konkretisiert habe.

Eine Denkschrift.

In der Senatskommission für Haushalts- und Finanzfragen hielt der Senator Szarski ein Referat über die Denkschrift des Krafauer Rechtsanwalts Dr. Greger in Sachen der Vermehrung des Geldverkehrs. Nach Ausführungen des Antragstellers, den die Kommission zu ihrer Sitzung eingeladen hatte, und nach durchgeführter Diskussion wurde beschlossen, die Denkschrift dem Finanzminister zuzustellen.

Aus dem Kapitel der Großfeuer.

In Korolowie ist in den Ölfeldwerken aus unbekannter Ursache ein Feuer ausgebrochen, dem 20 Häuser zum Opfer fielen. — Das Lehrerseminar in Lublin ist von einem Feuer heimgesucht worden, das von der Feuerwehr nach angestrengter Arbeit erst nach 5 Stunden gelöscht werden konnte. Durch den Brand haben mehrere Säle stark gelitten.

Von der Kommunistenarbeit.

In Warschau ist eine kommunistische Druckerei entdeckt worden, die besonders für Oberkleiden gearbeitet haben soll. Es sind im Zusammenhang damit 30 Verhaftungen vorgenommen worden. In politischen Kreisen soll die Überzeugung herrschen, daß die Ausbreitung des großen kommunistischen Schriftmaterials der kommunistischen Agitation für gewisse Zeit ein Ende setzt.

Immer wieder Verfehlungen.

Nach einer Meldung des „Kuryer Powszechny“ hat das Kontrollkorps im militärisch-geographischen Institut sehr beträchtliche Verfehlungen aufgedeckt. Es sollen der Major Dmeci und der Oberleutnant Chan verhaftet worden sein.

Ein Freispruch.

Dem „Kuryer Powszechny“ wird gemeldet: Gestern nachmittag hat das Bezirksgericht in Warschau den Prozeß des Generals Jagorski gegen den Redakteur Stypczanski vom „Glos Prawdy“ gefällt. Dem Redakteur Stypczanski war Verleumdung zur Last gelegt worden. Er hatte dem General Jagorski die Denunzierung von Regionsoffizieren vor den österreichischen und deutschen Okkupationsbehörden vorgeworfen. Der Redakteur Stypczanski wurde freigesprochen.

Rückkehr der deutschen Delegation aus Genf.

Genf, 17. März. (A.) Die Deutsche Delegation reist heute abend um 8 Uhr mit einem Sonderzuge nach Berlin zurück.

Eine Genfer Vierhundertjahrfeier.

Ein geschichtlicher Zufall wollte es, daß gerade jetzt, da die Völker sich in Genf versammelt haben, um zu einer Einigung zu kommen, die Stadt Genf die vierhundertste Wiederkehr des Tages feiert, an dem ein schweizerischer Völkerverbund im Kleinen gegründet wurde. Am 12. März 1526 schlossen Genf, das der Eidgenossenschaft damals noch nicht angehörte, sowie Bern und Freiburg einen feierlichen Bündnisvertrag, der den Schutz Genfs gegen Savoyen zum Zwecke hatte. Zur Feier dieses Ereignisses durchzog heute im strahlenden Sonnenschein die fahnenengeschmückten Straßen ein bunter historischer Festzug, zu dem Teilnehmer aus Bern und Freiburg gekommen waren. Schüler und Studenten zogen munter im Zuge mit. Eine unabsehbare Menschenmenge säumte die Straßen. Die Angehörigen aller Völkerverbände bewunderten das heitere Bild. Auf der Fassade des Rathauses vollzog sich im Anwesenheit des Bundespräsidenten eine eindrucksvolle Feier. Sie galt einer Einigkeit, welche die glückliche Schweiz besitzt, das unglückliche Europa aber sucht.

Die Kriegsschiffe der Welt.

Um die Abrüstung im wahren Lichte zu zeigen, hat der „Manchester Guardian“ ein Blaubeuch veröffentlicht, in dem eine Zusammenstellung der Kriegsschiffe der Weltmächte einer besonderen Erwähnung wert sind. An der Spitze stehen die Vereinigten Staaten von Amerika und das britische Reich, wobei das Blatt die Überlegenheit der amerikanischen Flotte betont. Zwar hat Amerika weniger Kreuzer als England, aber während dieses nur über 172 Zerstörer verfügt, hat das Vorderrand 309 und 120 Unterseeboote gegenüber 56 der englischen Flotte. In Summa stellt sich der gegenwärtige Bestand wie folgt dar:

	Fertig	im Bau
Vereinigte Staaten	543	36
England	444	35
Japan	222	62
Frankreich	219	127
Italien	247	55
Sowjet-Union	176	30
Deutschland	87	1

Am meisten dürfte dem Leser der hohe Bestand der russischen Flotte auffallen. Sie setzt sich wie folgt zusammen: 5 Schlachtschiffe (1 im Bau), 7 Kreuzer (2 im Bau), ein großes Flugzeugmuttergeschiff; 38 Zerstörer (24 im Bau); 32 Unterseeboote (3 im Bau); 4 Schlepper; 27 Küstenwachtschiffe; 2 Kanonen- und Nachrichtensboote; 4 Flugkanonenboote; 20 Minensucher usw.

Die deutsche Flotte besteht aus 8 Schlachtschiffen, 9 Kreuzern, 16 Zerstörern, 16 Torpedobooten und 3 Kanonen- und Meldbooten, sowie 35 Minensuchern usw. Im übrigen gibt das Buch noch ein paar sehr interessante Ziffern über die Länge der Dienstfähigkeit der einzelnen Schiffsklassen, und zwar wird diese für Schlachtschiffe, Schlachtkreuzer, Flugzeugmuttergeschiffe und kleine Kreuzer auf 20 Jahre, für Zerstörer auf 16 Jahre, für Unterseeboote auf 12 Jahre, für Küstenwachtschiffe auf 10 Jahre und für die übrigen Schiffe auf 20 Jahre festgesetzt.

Das Ultimatum der Mächte an China.

Von vornherein war zu erwarten, daß mit Herannahen des Frühlings die inneren Wirren in China von neuem in akuter Gefahr bemerkbar hervortreten würden. Haben doch in der Winterzeit die einzelnen Mächtegruppen im Norden, in den Mittelprovinzen, sowie im Süden ernst und nach jeder Richtung hin ihre Kämpfungen vervollständigt, um möglichst frühzeitig bei dem Kampf um die Vorherrschaft des weiten Reiches am Platze zu sein. Auch die Peking Zentralregierung hat in dieser Hinsicht im Zusammengehen mit dem Vorgehen des vorläufigen Peking noch beherrschenden General Fong Sorge dafür getragen, ihren Machtbereich zu befestigen und vor allem Verteidigungsmaßnahmen gegen Norden und Süden zu treffen. Hierzu gehörte auch die neue und verstärkte Befestigung und Armierung der Takuforts, die ja auch schon in den früheren Kämpfen die wesentlichsten Stützpunkte für die Verteidigung der Flußzugänge in Zentralchina gebildet hatten. Nun ist durch einen Vorstoß japanischer Torpedogeschiffe ein Zwischenfall entstanden, der Japan nach der Befestigung seiner Flottenfahrzeuge auf dem Reihofsluß einen vielleicht nicht unerwünschten Vorwand bieten konnte, in China bewaffnet zu intervenieren. Aus diesem Anlaß, wohl um Japan vor einem zu raschen und isolierten Vorgehen in China zurückzuhalten, haben die Gefandten der Großmächte eine ultimativ befristete Forderung nach vollständiger Säuberung des Takuflusses von allen Minen und Hindernissen in Peking überreicht, womit die Drohung verbunden wurde, daß bei nicht voller Erfüllung der gestellten Forderung die Kriegsschiffe der Großmächte unverzüglich mit der Befestigung der Takuforts beginnen und diese bis zur vollständigen Zerstörung aller Befestigungen an der Reihofmündung fortsetzen würden. Hiermit dürfte die Gesamtlage eine nicht unbeträchtliche Verschärfung erfahren haben. Vor allem ist bei dem durch die Ereignisse des Vorjahres in Shanghai und Kanton bereits kräftig hervorgetretenen Nationalstolz der chinesischen Bevölkerung zu erwarten, daß gleichzeitig mit einer derartigen, nachhaltig wirkenden Aktion an allen Brennpunkten der chinesischen Freiheitsbewegung neue Konflikte dadurch geschaffen werden, daß nun der Fremdenhaß überall auflodert. Hiermit aber können die inzwischen eingeleiteten Verhandlungen zwischen den Großmächten und China einerseits zum sofortigen Abbruch kommen, andererseits würden auch die über das Washingtoner Zollabkommen weitergeführten Vorbesprechungen bei einer derartig kritischen Lage in ihrem Fortgang wesentlich gestört werden. Wie im übrigen die noch immer nicht behobenen Schwierigkeiten in der Mandchurei, wo seitens der Sowjetpropaganda ein stiller, aber erbitterter Kampf gegen Tschang-Tso-Lin geführt wird, von der Entfesselung eines Kampfes aller gegen alle beeinflusst werden würden, läßt sich bei der Unsicherheit der über die gegenwärtig dort geschaffene Lage vorliegenden Meldungen noch nicht im vollen Umfange übersehen.

Deutsches Reich.

Zwei Touristen auf der Schneekoppe erfroren.

Aus Berlin wird gemeldet: Ein tragisches Unglück hat sich im Riesengebirge ereignet. Der indische Student Bahad, der an der Berliner Universität eingeschrieben ist, wurde heute früh auf dem Wege von der Schneekoppe nach der Grunze tot im Schnee aufgefunden. Etwa sechs Meter von ihm entfernt wurde die Leiche einer jungen Dame, die nach ihrem Ausweispassieren gleichfalls aus Berlin stammt, aufgefunden. Die beiden sind allem Anschein nach bereits Freitag abends von einem schweren Unwetter überrascht worden und im Schnee erfroren.

8000 Zentner Flachs verbrannt.

Im Landkreis Breslau gerieten zwei Bagerschuppen, die mit Flachs angefüllt waren in Brand und konnten nicht mehr gelöscht werden. Etwa 8000 Zentner Flachs wurden durch die schnell um sich greifenden Flammen vernichtet. Der Schaden, der durch den Brand verursacht wurde, ist bedeutend. Eine sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß es sich um Brandstiftung handeln muß, da die Schuppen von jeglicher Feuergefahr ferngehalten wurden. Den Brandstiftern ist die Polizei bereits auf der Spur.

Die Hölle im Elternhause.

Vor dem Schöffengericht in Berlin fand dieser Tage ein Prozeß statt, in dem zwei Kinder, ein 13jähriges Mädchen und ein 11jähriger Knabe, sowie deren Vater und Stiefmutter die Hauptrollen spielten. Es handelt sich um einen Fall von grausamster Mißhandlung der Kinder, wie er glücklicherweise sehr selten in der Geschichte der Kriminalistik vorkommt. Nach dem Worte des Staatsanwalts ist die Angeklagte eine Stiefmutter, die selbst die böseste Stiefmutter im Märchen weit in den Schatten stellt. Was man über die Leiden der Kinder von Hausbewohnern, Lehrern und Ärzten zu hören bekam, war haarsträubend. Die Kinder waren, solange sie bei der Stiefmutter leben mußten, so eingeschüchtert, daß sie es nicht wagten, jemandem ihr Leid zu klagen. In der Schule erzählten sie über ihre offenen Wunden am ganzen Körper die unglaublichesten Geschichten und sagten, daß die Verletzungen Folgen von Krügleleien untereinander oder mit anderen Kindern seien oder von Stößen an einer Kiste herrührten. Daß die Hausbewohner von den Mißhandlungen zwei Jahre lang nichts gemerkt hätten, fand auch seine Erklärung darin, daß die Kinder nicht schreien durften. Selbst bei den schwersten Mißhandlungen mußten sie alles stillschweigend erdulden, weil sie sonst noch viel fürchterlicher zugerichtet worden wären. Deshalb wagten sie auch nicht, in der Schule die Wahrheit zu sagen, und kamen mit den Ausreden, die schließlich als ungläubhaft erkannt wurden. Ehe der Vater der Kinder die jetzige Frau geheiratet hatte, war sie zu den Kindern sehr freundlich; anders wurde es nach der Ehe. Mit geschwellenem Gesicht kam der Knabe in die Schule und wand sich tagelang vor Schmerzen. Beim Arzt wurde für ihn eine Zahnerweiterung festgestellt. Die Mutter hatte es nicht für nötig befunden, sich um das Leiden des Kindes zu kümmern. Sogar mit ausgerecktem Arm kam der Junge in die Schule. Auch das sollte von einem Fall herrühren. Als aber die Kinder blutige Häute hatten und halb abgerissene Ohren, ging man endlich der Sache näher auf den Grund, und dann ergab sich das Vorliegen teuflischer Mißhandlungen. Der Lehrer des kleinen Heinrich befanderte, daß der Junge stets mit zahllosen Verletzungen in die Schule gekommen sei, bald mit einem geschwellenen Gesicht, bald den Kopf über und über besät mit blutigen schorfbefleckten Wunden. Die ärztliche Untersuchung stellte bei beiden Kindern verkrüppelte Ohren und blutige Striemen am ganzen Körper fest. Durch Befragen wurde festgestellt, daß die Stiefmutter eine besondere Art von Züchtigung dadurch vornahm, daß sie den Kindern mit ihren spitzen Fingernägeln in der Mundhöhle Wunden beibrachte. Dem Jungen hatte sie einmal buchstäblich einen Zeller auf dem Mund zerhauen. Das Mädchen hatte eine so tiefe Wunde, daß der Nerv bloßgelegt war, und zwar stammte diese Verletzung von einem Schläge mit dem Plättchen.

Im Urteil stellte das Gericht fest, daß die Verhandlung ein geradezu erschütterndes Bild des Martyriums zweier Kinder entrollt habe. Es bestehe kein Zweifel daran, daß die Mutter den Kindern eine Hölle im Elternhause bereitet und in der geschilderten Art und Weise mißhandelt habe. Von allen Gemeindefällen, deren die menschliche Natur fähig sei, wäre die größte, wehloste Kinder systematisch an Körper und Seele zugrunde zu richten. Vom menschlichen Standpunkt gehöre auch der direkt nicht beteiligte Vater auf die Anklagebank. Über den Antrag des Staatsanwalts hinaus erkannte das Gericht auf ein Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Aus anderen Ländern.

Eisenbahnverbindung Italien—Rußland.

Wie „La Stribodna i Rodina“ zu berichten weiß, soll von einer Gruppe italienischer Kapitalisten ein Projekt ausgearbeitet werden, wonach die Eisenbahnverbindung zwischen Italien, Jugoslawien, Rumänien und Südrussland hergestellt werden soll. Die technischen Vorarbeiten dieses großen Projektes sind bereits vollendet. Die russischen Behörden haben dies Projekt genehmigt, doch gleichzeitig an die Schwierigkeiten die zwischen Rußland und Rumänien bestehen, hingewiesen.

Von einem Propeller erschlagen.

Aus Fairbanks in Alaska wird gemeldet, daß der Sonderkorrespondent der Central News Association, der an der Wilkins Polar expedition teilnehmen sollte, durch einen eigenartigen Unfall ums Leben gekommen ist. Der Korrespondent besprach gerade mit einigen Mitgliedern der Expedition die erste Reise route und kam, als er in seinem Eiser einige Schritte zurücktrat, unter den surrenden Propeller einer der Flugapparate. In einigen Augenblicken war alles geschehen, und Hutchinson wurde von dem Propeller getötet, ehe noch der Motor des Flugzeuges abgestellt, noch ihm irgendwelche andere Hilfe gebracht werden konnte.

Schreckliche Autoexplosion in Stockholm.

In Stockholm ist ein Automobil explodiert, wobei der Fahrgefi, ein Direktor, in Stücke gerissen und der Wagenführer nur betäubt wurde. Wie ein Wunder wurde der Wagenführer betrachtet, als man ihn unter den Trümmern hervorgehoben hatte. Mehrere Häuser in der Nähe der Explosion wurden beschädigt. Zwei Personen, die das Auto holten, sind im Besitz einer Lebensversicherung des Getöteten; man nimmt an, daß der Unfall auf einen Mordanschlag zurückzuführen sei. Die beiden des Anschlags verdächtigen sind verhaftet worden.

Letzte Meldungen.

Brasilianische Fesse gegen Deutschland.

New York, 17. März. (A.) Die Zeitungen Brasiliens sind sich darin einig, daß Brasilien die in Genf eingenommene Haltung nicht ändern dürfe. Einige Blätter verlangen den deutschen Handelsboikott und die Ablehnung deutscher Angebote bei Vergabe öffentlicher Arbeiten.

Vor einer tschechischen Kabinettskrise?

Nach einer Meldung der „Agencia Wladimir“ muß sich der tschechische Ministerpräsident Svehla aus Gesundheitsrücksichten für einige Monate nach dem Süden begeben. Auch der Gesundheitszustand des Eisenbahnministers Becna soll zu Wünschen übrig lassen. Wegen der Spaltung in der Regierungskoalition und den oben erwähnten Umständen könne ein schneller Regierungsrücktritt als sehr wahrscheinlich gelten.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Sthra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Sthra; für den Anzeigenteil: S. Schwarzlopp, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Pognan.

ADELLOSE HERREN-
Anzüge nach Maß aus reinwollenen modernen Stoffen, erstklassige Verarbeitung unter Garantie für tadellosen Sitz, zum Preise von zloty **200, 175, 150, 120, 90**
Für Auswärtige Anfertigung innerhalb 24 Stunden.
ANI SKLEP Inh.: Edmund Rychter
Poznań
ul. Wroclawska 14/15.
Tel.: 54-25, 21-71, 54-15.

Achtung! Bitte genau auf die Adresse zu achten, habe keine Filialen in Poznań noch in anderen Städten. Mit Läden ähnlicher Benennungen nicht zu verwechseln!

Gummi-Mäntel
Leder-Joppen
Reit-Hosen
billigst.

Herren-Rosen zt 3,50 8 25 14 30
Herren-Hosen zt 45 95 110 160
Herren-Anzüge zt 20 36 58 96 28 42 72 130
Gummi-Mäntel
Riesen-Auswahl!
Billige Preise!

Kammgarne, Gabardine, Tuche, Bostons, englische Reitkorde, Manchester, geeignet zu Wagenbezügen. Erstkl. Fabrikate. Billigste Preise!
Besichtigung der Läden ohne Kaufzwang.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an
Pastor Emil Gernhuber u. Frau
Margarete, geb. Prengel.
Książ, den 16. März 1926.

Statt Karten,
Maria Pott
Bruno Szczap
Verlobte
Pieruchy März 1926. Pieruszycki

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß entschlief heute morgen um 3 Uhr nach langem, mit Geduld getragenen Leiden mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Berthold Giese
im 39. Lebensjahre.

Anna Giese, geb. Scheske
und Angehörige.

Karnizewo, den 16. März 1926.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 20. März d. J., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause in Karzewo bei Książ aus statt.

Für die zahlreichen Gratulationen zu unserer
Silberhochzeit
sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Karl Herrmann u. Frau,
Ochla (poczta Kobylin), pow. Koźmin.

Strebjamm, gebildetem Landwirt,
(30—35 Jahre), evangelischer Konfession, mit etw. Barvermögen,
wird **Gelegenheit durch**
Heirat geboten,
sich auf Wirtschaft von 100 Morgen selbständig zu machen.
Angebote unt. S. 706 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Gebe ca. 5000
Dollar Darlehn
auf 1. Hypothek eines wertvollen Zinshauses in Posen.
Gef. Off. unt. 687 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Automobile

8/21 Fiat	4 sitzig
9/31 Fiat	6 sitzig
14/44 Fiat	8 sitzig
6/20 Citroen	4 sitzig
4/21 Salmson	2 sitzig
10/30 Benz Cahrlolet	4 sitzig
10/30 Opel	6 sitzig
8/32 Chenard	5 sitzig
11/30 Gray	5 sitzig
12/40 Steyr	6 sitzig

und ca. 20 weitere Personenautos mit offenen und geschlossenen Karosserien, im neuen und gebrauchten Zustande, hat als äusserst günstige Gelegenheitskäufe abzugeben.

Arrak
Rum
Kognak
Spiritus 95%
Natur-Weine
In bekannter feiner Auswahl empfehlen
NYKA & POSŁUSZNY
Poznań,
ul. Wroclawska 33/34.
Telephon 1194.

Hüte!
Strohhüte für Damen nimmt z. Umfassung an die Hutfabrik
LEON SZCZAWIŃSKI,
Poznań, Alje Marekowskiego 6.

Brzeskiauto

T. A.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
Gegr. 1894.
Tel. 6323—6365—3417.
Aeltestes und größtes Spezialgeschäft dieser Art Polens.
Chaufseurschule.

Gutsbeamte, Brennmeister, Brenner, Schweizer, Deputanten, mit Hofgänger, Mädchen für Haus- und Landwirtschaft, Wirtschaftsgehilfen, Anechte, Saisonarbeiter usw. bejorgt Stellung und Einreise-geheimung. P. Schneider, Stellenvermittlung Görlitz (Schle.), Kröllstr. 11 (früher in Bistupice, pow. Poznański, Posen). Rückporto erbeten.

Eine gute
Dorfschmiede
ist sofort an evgl. Schmied m. eigenem Handwerkszeug zu verpachten. Näheres bei
Siewert, Jernstowo 6 i
Bistupice, pow. Poznański.

Margarete Schulz
Elegante, preiswerte Damenhüte
Trauerhüte :: Umarbeitung
Poznań, Str. Marcin 41 l.

Zamiana i Zakup Welny A. Bernecker
Poznań, ul. Wielkie Garbary 42.

Tausche Rohwolle
auf Stückwolle u. in Wollwaren ein.

Verkaufe 7 jährigen braunen Hengst

Alapitt

v. Halapitt a. d. Ala, 9 Siege und viele Platzpreise auf Conturs hippique. Sehr gut in Form, vollkommen frisch und gesund. Ausgezeichnete Nachzucht hier zu beichten. Sehr gutes Temperament, auch viel unter Dame gegangen.
Baron Lüttwitz, Oleśnica,
pow. Chodzież.

Nachruf.
Unser Kirchenältester Herr **Malermmeister Wilhelm Petersen**
ist aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abgerufen worden.
Viele Jahre hindurch hat er zum Wohle unserer Gemeinde gewirkt.
Seine stete Hilfsbereitschaft, die Lauterkeit seines Charakters, sein hohes Pflichtbewußtsein und die Geduld, mit der er sein Leiden ertrug, waren vorbildlich und werden unvergessen bleiben.
Ehre seinem Andenken!
Der Gemeindefkirchenrat und die Gemeindevertretung der evangel. Kreuzkirche zu Posen.

Am 1. d. Mts. entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein guter Mann, unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der
Malermmeister Josef Hirt.
Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefem Schmerz
Anna Hirt, geb. Seiffert.
Kleinrade, den 1. März 1926.

Nachruf.
Am Freitag, dem 12. März 1926 verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe, unvergeßliche Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Großtante
Frau Wanda Huke,
geb. Kause im vollendeten Alter von 69 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Konarzewo, Str. Krotoszyn, den 15. März 1926.

Gebr. Stacheldraht,
gut erhalten, in Rollen, per Str. 20 zt gibt ab
Przygode, Eisenhandlung, Krotoszyn

Statt Karten.
Für die unzählig vielen Zeichen von Liebe und Verehrung, die unserer unvergeßlichen Entschlafenen, der
Frau Wanda Huke
bei ihrem Heimgange dargebracht wurden, insbesondere Herrn Pastor Weithes für die trostreichen Worte und dem gemischten Chor für den tief ergreifenden Gesang am Grabe, sagen wir auf diesem Wege unseren wärmsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Konarzewo, Str. Krotoszyn, den 15. März 1926.

Fettdichte Pergamentpapiere
für Molkereien usw.
B. Manke,
Poznań, ul. Wodna 5.
Papier- u. Schreibwaren.
Fernruf 5114.

Auto-Reifen
Michelin Cablé
offeriert
zu konkurrenzlosen Preisen
W. Müller
Pierwszy Poznański Parowy Zakład Wulkanizacyjny
Poznań
ul. Dąbrowskiego 34/36.

Derborol



Unübertroffenes Waschpulver
wäscht und reinigt
die Wäsche von selbst

ZAKŁADY CHEMICZNE
J. M. WENDISCH SUK. S. A. TORUŃ
ÜBERALL ERHALTLICH!

Hochwasserflut aus dem Memellande.

Von Alfred Katschinski.

Im Stromwasser der Memel hört die Hochwassergefahr und -not eigentlich nie auf. So lange Herbstregen und Frühlings-schmelze und jähe Wetterwechsel des Winters nicht aufhören, lauert das Hochwasser am Strom und Gaff und ihren weitreichenden Seitenarmen. So erlebt das Memelland fast alljährlich das selbe gespenstische Bild, in manchen Jahren zwei, dreimal, in diesem Jahre am schrecklichsten in der Silbernacht, und das zweite Hochwasser des Frühlings steht bevor. Wie sieht das typische Bild aus?

Schnee und Eis liegen dick und hoch. Hohlwege von zwei bis fünf Metern Tiefe sind gefüllt. Umwege gehen über Felder und Äcker. Eine Schneewelle in Stubehöhe überdeckt den Friedhof. Die Gräber schlafen unter kunstvollsten Naturdenksteinen oder märchenhaften Grabgewölben aus reinem Marmor. Ein starres, blasses Schneefeld liegt auf dem schrägen Abhang des Hügel. Nur der Rand ist rings von den Bahnen des Regens im feuchten Atem des Sturmes schon angegast.

In der tiefsten Ede des Feldes öffnet sich die tödliche Wunde. Sie ist nur so groß wie etwa eine Rundung aus zwei Handspannen. Doch ebenso groß und dick schiebt der Wasserstrahl heraus und stürzt mit lautem Brausen in den Graben hinein. Es braust und stürzt immer lauter und schneller. Können es die Ohren nicht hören würden es die Augen nicht glauben, daß diese noch so kleine, noch so heimliche Schneewasserquelle schon solch ein sonderbar lautes Getöse macht. So verblutet das breite, dicke Riesen-schneefeld auf dem Felde. So verbluten tausend Schneefelder in ihr feuchtraues Nichts. Aber dieses unheimliche Nichts wird zu blaurotem Wasser und schäumt in aufgestörter Wut zusammen, richtungslos, ziellos, sinnlos, von überallher nach überallhin, von irgendwoher nach irgendwo. Von Rußland, Polen, Litauen strömt es heran — am Gaff steht noch fest der Staubbamm, den der Winter besser baute, als es der Mensch vermag — auch noch der Verdreher Sturm, der überall gern dabei ist, wo es ordentlich losgeht und auf Kosten anderer sich auch gehörig verlohnt, pfeift unternehmungslustig heran — und über Nacht ist das Hochwasser da.

Dort hinten weiß die Orislenntis nur ein Bächlein, im Sommer ein Gerinsel. Nun braust es zwar fern und verhalten, aber so eigentümlich lauend durch die stille Nacht. Dort vorne weiß der Orislenntis nur eine kleine Brücke. Es rauscht, als zichen ferne Schlangen um Pfähle, und nun tracht und prasselt es wie plötzliches, ganz kurzes Holzknallen. Und in der stillen Mitternachtsstunde, da die Zeit eigentlich ruht, um auch einmal Atem zu schöpfen, da rauscht es mit brausenden Stößen in einem Rhythmus, wie ihn das Ohr in der Luft so sonderbar und regelmäßig nur selten oder niemals hört. Als atme ein riesenhaftes Wesen im Dunkel der Nacht — ein Tier? ein Mensch? ein Gott? — so brausen die Stöße etwas schneller als Herzschläge durch die stille Stunde, die jeden Laut der Natur am deutlichsten vernehmen läßt. Atmen nun dunkle Urgewalten der Welt oder die Zeit? Oder zerreißen ein ferner Damm? Und stürzen sich nun die entseelten Wasser in tausenden Stößen über das wehrlose Land? Nur Minuten oder gar nur Sekunden dauert dieser schöhnende Rhythmus. Dann schweigt das Rätsel der Nacht.

Am Morgen ist das Land ertrunken. Seen und Pässe gähnen darüber zum Himmel. Die Rehrungen gehen höher gelegene Wege hindurch. Wie halb ertrunkene Inseln stehen einzelne Höfe und ganze Dörfer im Wasser. Viele Bäume stehen nur noch die Köpfe heraus und reden die dünnen Äste zu den gleichgültigen Wäldern empor. Nun erzählt es der Augenschein, wie viele Dörfer in niedriger Lage vor ihren Jahrhunderten bereits so gebaut worden sind, daß das Hochwasser noch genau vor dem niedrigsten Gebäude halt macht. Andere, die in völliger Niedrigkeit bauen mußten, rechnen ja seit Jahrhunderten mit der alljährlichen Wassersnot. Dazwischen sind die überraschten am schlimmsten dran — ohne Röhne, ohne ihr Vieh und ihren Hausrat im Augenblick aufbrücken zu können. Tisch und Stuhl schwimmen in der Stube, und das Vieh steht gitternd in nie erlebter Wasserflut, widerstrebt der Rettung aus dem Stalle und brüllt sich herzerreißend in den Wasserflut hinein. Wieder kommt die Nacht. Das Licht aus dem Giebelnfenster blinzelt hilflos wie der letzte Funke des Lebensfeuers, das von seinem Riesenfeind da unten noch hinaufgeflüchtet ist und oben zitternd wartet, ob der nasse Feind weiter nachsteigen wird.

Die abgelaufenen Felder zeigen auch an unerwarteten Stellen breite Furchen und tiefe Röhren, die mühsame Erdfurzen wieder füllen müssen. Saatfelder sind teilweise oder ganz weggeschwemmt. Hunderte Zentner Kartoffeln sind in den Kellern verdorben oder aus den Erdmieten weggerissen. Langsam zer-

rinnt die Wassermasse im Stromtal. Aber noch graut und schreit das unübersehbare Eismeer. Es zerreiht erst an wenigen Stellen mit strudelnder Strömung. Wie eine lange Mole stößt eine Schauffee hinein. Links und rechts hart am Abgrund vorbei geht hier das Leben des Verkehrs weiter, wie überall das Leben des Menschen. Der Damm ist von den „Eisbären“ und Wasser-schlangen bedenklich angenagt und mit Mühe gehalten worden. Aber wie mag das erst zur Zeit vor Schauffebäumen und Brücken gewesen sein, wenn hinter oder in diesem Überschwemmungs- und Eismeer der Arzt, die Bahn, der Notar oder sonstwer gebraucht wurde?

Die Kraft und Arbeit und Kultur des Menschen überwindet Schritt für Schritt selbst Urgewalten. Sie überwindet auch die Herbst- und Winter- und Vorfrühlingsnot des Hochwassers und Eismeers und steigt auch aus dunkelsten rätselhaftesten Nächten mit der Sonne aufwärts, weiter vorwärts zur Frühlingserlösung und Sommerbelle, aber nur im gemeinsamen Händereichen über trennende Grenzen hinweg.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. März.

Polnische Saisonarbeiter für Deutschland.

Das Auswanderungsamt in Warschau gibt bekannt, daß die polnischen Behörden an nach Deutschland zur Arbeit reisende Arbeiter nur nach Massgabe der in Deutschland vorhandenen Notwendigkeit Pässe ausgeben. Die Ausreise der Arbeiter ist auf einige Monate verteilt, daher können die Arbeiter nicht auf einmal fahren, sondern ihre Ausreisefähigkeit kann erst in den folgenden Monaten berücksichtigt werden. Die auf Grund des Kontrakts mit der deutschen Arbeiterzentrale erhaltenen polnischen Pässe sind frei von der Verpflichtung, sie durch die deutschen Konsulate visieren zu lassen. Das Auswanderungsamt bringt den nach Deutschland gehenden Arbeitern in Erinnerung, daß gemäß den Vereinbarungen zwischen beiden Regierungen die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die polnischen Arbeiter die gleichen sind wie für die deutschen Arbeiter. Die Arbeiterlöhne sind auf Grund der deutschen Kontrakte, die im Auswanderungsamt niedergelegt wurden, festgesetzt worden.

Ein noch nicht aufgeklärter Todesfall.

Gestern früh 9 Uhr wurde in dem Dorfe Dabrowa Górna, Kr. Posen, der 43 Jahre alte Fleischer und Gastwirt Franz Kollakowski mit einer Schußwunde im Kopfe auf einem Stuhle neben dem Ofen sitzend tot aufgefunden. Sämtliche Türen waren von innen verriegelt. Neben der Leiche lag das Jagdgewehr des Toten, aus dem ein Schrotkugeln abgegeben worden war, der die obere Schädeldede völlig auseinandergerissen hatte. Kollakowski lebte mit seiner Frau in Geseheidung. Ob bei dem Tode eine dritte Person ihre Hand im Spiele gehabt hat, steht noch nicht fest. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber hat Kollakowski Selbstmord verübt.

Ein Anleihegeschwindler.

Wie mehrere andere pommerellische Städte, gehört, wie das „Pommerell. Tagebl.“ schreibt, auch Tuchel zu den Leidtragenden, die einem raffinierten Schwindler ins Garn gegangen sind. Auch diese Stadtverwaltung hatte sich um eine Auslandsanleihe bemüht. Und da kommt denn eines guten Tages ein elegantes Tourenauto vor das Rathaus gefahren, ein noch eleganterer Herr mit einer umfangreichen Aktenmappe entsteigt dem Gefährt und, nachdem dieser das Magistratsbüro betreten, gibt er seine Karte, lautend Guido de Hollor, Krakow, dem diensttuenden Beamten mit der Bitte, diese dem Herrn Bürgermeister zu überreichen, den er in Sachen der Anleihe zu sprechen wünsche. Das Stadtoberhaupt, hochgefreut über den Besuch, ist auch gleich zur Stelle, die Verhandlungen gehen rasch und günstig vorwärts; schließlich erlaubt Herr de Hollor um einen Auslagenvorschuß in Höhe von 400 Zł, der dringend zu den Vorarbeiten benötigt werde. In die Auslagen rechnete de Hollor die Reisefkosten der Vermittlungsbeamten, die Kosten für photographische Aufnahmen der städtischen Realien, als Rathaus, Schule, Schlachthaus, Gasanstalt usw. Herr Guido de Hollor erhielt die 400 Zł gezahlt, und indem er hat, dem Photographen aus Posen, den er senden werde, bei den Aufnahmen zur Seite zu stehen, gab er die Versicherung, daß die Darlehenssachen der Städte jetzt mit Hochdruck bearbeitet werden, er, Hollor, müsse heute noch Bismarckburg erledigen. Der gewandte Herr verabschiedete sich. Der Posener Photograph traf in Tuchel ein und fertigte die Aufnahmen. Dann blieb es still; diese Stille wirkt immer schwüler, an besterhender Stelle merkte man, daß in der Sache mit Guido etwas

nicht stimmt. In dem betreffenden Atelier in Posen erfuhr dann ein Bekannter von der hiesigen Stadtverwaltung, daß Hollor tatsächlich in Lemberg wohnhaft sei, daß das Atelier von ihm den Auftrag erhalten habe, in einer Anzahl von Städten entsprechende Aufnahmen zu fertigen und die betreffenden Bilder an Hollors Adresse nach Lemberg unter Nachnahme des Kostenbetrages senden sollte. Das Atelier hat ordnungsgemäß verfahren, aber — die Nachnahmeforderung wurde nicht eingelöst. Weitere Ermittlungen haben nun ergeben, daß Guido de Hollor mit der Darlehenssache überhaupt nichts zu tun hatte, sein Name lautet „Gera Hollor“, er ist Litauer, hat inzwischen Lemberg verlassen und soll in Berlin Aufenthalt genommen haben.

Die beiden Sonderungen des Posener Stadtparlaments werden in dieser Woche stattfinden, und zwar am Donnerstag und Freitag. Auf der Tagesordnung steht der Haushaltsplan für 1926, der längere Zeit im Ausschuss erörtert worden ist, um nun vor die Vollversammlung zu kommen. Beide Sitzungen sind auf 6 Uhr abends angelegt worden.

Die staatliche Grundsteuer für das Jahr 1926 ist in zwei Raten zu entrichten, und zwar die erste Rate in der Zeit vom 15. März bis 15. April, die zweite Rate in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. November 1926.

Posener Wochenmarktpreise. Der heutige Mittwochsmarkt war bei reichlicher Warenaufuhr stark belebt. Eierpreise belaufen sich auf die Höhe des Osterfestes anzugehen. Man zahlte für Landbutter 2,60—2,70 Zł, für Tafelbutter 3 Zł. Für die Mandel Eier zahlte man 1,80—2 Zł. Ferner wurden bezahlt: das Pfund Quark mit 60 gr, das Liter Milch mit 32 gr, der Kopf Weißbrot mit 15—40 gr, rote Rüben mit 10 gr, Mohrrüben mit 10—15 gr, eine saure Gurke mit 15—20 gr, das Pfund Backobst mit 60 gr, Backpflaumen mit 0,90—1,20 Zł, das Pfund Zwetschen mit 35—40 gr, eine Zitrone mit 15 gr, eine Apfelsine mit 35 gr, das Pfund Kartoffeln mit 4—5 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete ein Pfund roher Speck 1,30—1,40 Zł, ein Pfund Räucherfleisch 1,50 Zł, ein Pfund Schweinefleisch 0,90—1,20 Zł, Hammelfleisch 0,90—1,30 Zł, Kalbfleisch 0,90—1,20 Zł. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Ente 4—4,50 Zł, für ein Gänse 1,50—3,50 Zł, für ein Paar Tauben 1,20—1,40 Zł. Auf dem Fischmarkt zahlte man für das Pfund. Aal 2,50 Zł, Schleie 1,80 Zł, Hecht 1,40—1,80 Zł, Wels 1,40—1,60 Zł, Barsche 0,80—1 Zł, Wetz-fische 40—60 gr.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15. bis 25. d. Mts. nehmen alle Briefträger Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für das 2. Vierteljahr (April, Mai, Juni) entgegen. Der Vierteljahrsbeitrag ist sogleich an den Briefträger oder an die nächste Postanstalt zu zahlen.

Wer die Zeitung monatlich beziehen will, bestellt sie bis zum 25. d. Mts. bei dem Briefträger für den Monat April; für Mai und Juni muß die Zeitung bis 5 Tage vor Monatsbeginn bei dem zuständigen Postamt bestellt werden.

Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. des Monats kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongress- und Klempolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Zahlung kann auf Postcheckkonto Poznań 200 288 oder unmittelbar an den Verlag des „Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, erfolgen. Auf dem Postabschnitt vermerkte man: „Für Zeitungsbezug“.

Sie ersparen sich den Ärger über das Ausbleiben der gewohnten Zeitung am Anfang des nächsten Monats, wenn Sie die Bestellung und Bezahlung des „Posener Tageblattes“ bis zum 25. d. Mts. nicht vergessen.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Keithstr. 5.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(47. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Amorthy bot alle Überredungskunst auf, sie von der Fortführung des Films abzuhalten, aber sie schüttelte den Kopf und blieb bei ihrem Willen.

Es seien nur noch ein oder zwei Aufnahmetage nötig, und sie wisse bestimmt, daß diese Arbeit glücklich beendet würde. Sie wolle kein Bruchstück hinterlassen. Das einzige, was Amorthy erreichte, war ihr Einverständnis, eine Woche lang auszusetzen. Amorthy bezahlte für diese Ruhepause ein kleines Vermögen an Ateliermieten, Wagen und Löhnen, aber seine Hoffnung, Elja in der Zwischenzeit umzustimmen und zur Aufgabe der Arbeit zu bewegen, schlug fehl. Allen seinen Versuchen setzte sie ein festes, ungeduldiges Kopfschütteln entgegen. Und tatsächlich schien ihr Zustand sich auch zu bessern. Der Arzt, der täglich auf kurze Zeit vorsprach, schien zufrieden zu sein, wenn er auch nicht aufhörte, sie zu versichern, daß die Wiederaufnahme der Arbeit alle Aussichten auf eine endgültige Heilung zunichte machen könnte.

Elja achtete nicht darauf, und schon vor Ablauf der Woche gab sie an Doktor Besser telephonisch die Anweisung, die Weiterführung der Arbeit zu veranlassen.

XXI.

Wieder sah Amorthy von dem erhöhten Gerüst hinab auf die gespenstisch erleuchtete Atelierstraße, wieder tuteten die Befehe, die Besser durch das Megaphon über die Menge wegrief, in sein Ohr, wieder wurde das Fenster in einem der Häuser geöffnet, und eine leichenblaue geschnittene Frau neigte sich hinab zu den Freunden, die sie unten erwarteten.

Alles ging gut, und erleichterten Herzens fuhr Amorthy in dieser Nacht mit Elja nach Hause. Vielleicht war der Unfall, den sie gehabt hatte, wirklich nur vorüber-

gehende Schwäche gewesen und wiederholte sich nicht mehr. Elja lachte, als er ihr seine Hoffnungen und Befürchtungen mitteilte.

Sie lachte, aber um ihr Herz griffen eiserne Klammern: Sie wußte, daß diese drei Aufnahmetage das Letzte waren, was sie noch ertragen konnte. Stille, blendende Sonnen tanzten manchmal, mitten in einem wohlthätigen Dunkel, vor ihren Augen. Sie preßte die Lider zusammen, daß sie schmerzten, aber noch immer kreisten die Sonnen, verschwammen ineinander, lösten sich und verschwanden, um jählings wieder aufzutreten.

Zu keinem Menschen sprach sie von dieser Qual, von der sie wußte, daß es die letzte war, aber ein heißer Haß gegen diese furchtbare, höhnische Krankheit wuchs in ihr empor, ein furchtbarer Haß gegen ihr Schicksal, das sie wehrlos dem Tode in die Arme trieb. Sonnen kreisten vor ihren Augen! War nicht der Râ der Gott der Sonne gewesen? Kam er nicht immer rächend zu ihr aus dem Sonnenlicht, aus allem Gleichen? Wie wundersame Dämmerung schien ihr das Leben, das sie geführt hatte, als der Stein noch nicht an ihrer Stirn gegläntzt hatte. Nun stand sie in dem marternen Licht, während der andere dort geblieben war, wo man die Augen aufschlagen konnte, ohne den Tod aus der Sonne kommen zu sehen. Und all ihr Haß schrie auf gegen Oppen, gegen die blonde Frau, die in der Dämmerung eines klaren Glückes lebte.

Aber noch schlimmer als dieser Haß war die Frage, die sich hinter dem Ende der Aufnahmen emportürmte, die Frage: Was nun?

In gleichförmiger Untätigkeit langsam zugrunde gehen? Oder sich schnell und unbesonnen opfern?

Sie entschied sich in ihren einsamen Überlegungen für keins von beiden. Erst als sie nach Beendigung des Films alle Teilnehmer in ihrem Hause vereinigte, und einer der Schauspieler erzählte, daß er vor einigen Jahren einer Wandertruppe angehört habe, die, mit glänzendem Personal versehen, von Stadt zu Stadt gezogen war, kam ihr ein neuer Plan, den sie, ebenso schnell wie er ihr gekommen war, auch durchzuführen gedachte.

Gemeinsam mit Amorthy und Hurriman besprach sie ihre Pläne. Sie wollte eine Anzahl bester Schauspieler für sich gewinnen, zunächst einige Vorstellungen in Berlin geben und dann während des Winters in verschiedenen Provinzialstädten spielen. Verlockend erschien es ihr, von Stadt zu Stadt zu gehen, nirgendwo gebunden zu sein, in ganz kleinen Städten aufzutreten und auch dorthin ihre Kunst zu tragen. Sie ging zum ersten Male in ihrem Leben mit großem Ernst an ihre Aufgabe heran. Sie wollte nicht mehr die Heldin in mehr oder minder schlüpfrigen Lustspielen sein, sondern sie wollte nun den großen Werken großer Dichter zum Leben verhelfen.

Für Hurriman war es diesmal schwieriger als vor ein paar Wochen, als er um Doktor Besser warb. Die ersten vorsichtigen Fühler, die er hinausstreckte, stießen auf Ablehnung. Er verschwieg das, weil er keine Niederlage bekennen wollte, bis Elja doch mißtrauisch wurde und die Vorbereitungen zum Teil selbst in die Hand nahm.

Ihre Bemühungen galten einem Dramatiker, der sich auch als Bühnenleiter vor Jahren einen geachteten Namen erworben hatte, der sich aber, nachdem seine Stücke sowohl in Deutschland als auch im Ausland Erfolg errungen hatten, vom Theater zurückgezogen hatte. Dieser Dramatiker hieß Johannes Scherl, und an ihn wandte sich Elja mit einem höflichen Brief, worin sie ihn bat, ihr eine Unterredung zu gewähren.

Sie wurde ebenso höflich zu einem Besuch aufgefordert und fuhr hinaus nach Tegel, wo Scherl, dicht am See, ein bescheidenes Landhaus bewohnte.

Sie hatte sich vorgestellt, daß ein so erfolgreicher Dramatiker luxuriöser wohne und ihre Zuversicht, Scherl zu gewinnen, wuchs.

In einem kleinen, fast karglich möblierten Zimmer wartete sie nur wenige Augenblicke, dann trat Scherl ein und begrüßte sie mit einer betonten Zurückhaltung, so daß sie sich etwas befangen fühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Diech aber, liebes Publikum — also: lieber Zeitungsleser, Aufdauer (im Drama), Hörer (bei Oper und Rundfunk), Gaffer auf der Straße), wollte ich für diese wichtige Frage ein wenig interessieren („belangreich machen“ geht wohl nicht gut!), indem ich etwas in die Strei (doch nicht etwa gar unheimlich?) aus der Schule plauderte, um Dich ein wenig zu amüsieren, — gut u. unterhalten, wollte ich natürlich sagen, wobei ich mir aber ewigst bleibe, daß zwar jedes Amüsieren eine Unterhaltung ist, aber nicht auch jede Unterhaltung ein Amüsament, denn erstere kann sehr wohl auch ernster, befördernder Art sein, und darauf kann es mir eben hier an, trotz gelegentlich überhafter Einlebung. Von dem Honorar (Entgelt) aber, das dieser Artikel (Aufsatz) mir bringt, mache ich eine schöne Ferienreise — ich meine natürlich Freizeitreise! — bis mindestens Traunseeburg in einem Bahnabteil (nicht Coupe) dritter Güte, wobei ich nicht einmal die Redaktions- (besser Schriftleitungs-) schere mitnehme. . . .

Handelsnachrichten.

Über die Schulden des polnischen Staates hat der Abg. Kucharski vor einigen Tagen in der Budgetkommission des Sejm ein sehr interessantes Referat gehalten, dessen tatsächliche Angaben über die Höhe der einzelnen seit der Gründung der Polnischen Republik aufgenommenen Anleihen auch im Auslande Beachtung finden dürften. Der Redner führte u. a. aus, daß zur Deckung der Ausgaben für den Aufbau des Staates, für Kriegführung usw. ausschließlich innere Anleihen verwendet wurden. Im Vergleich zu den ausländischen Gläubigern Polens seien die polnischen Staatsbürger bei der Aufwertung der Staatsschulden stark benachteiligt. Die sog. Assignationsanleihe vom Jahre 1918 ergab 255 774 924 polnische Mark. Die fünfprozentige langfristige „Wiedergeburtanleihe“ von 1920 und die fünfprozentige kurzfristige aus dem gleichen Jahre ergaben zusammen 166 Millionen Zloty (in Gold). Diese Anleihe wurde später zu 27 Prozent auf rund 45 Millionen Zloty aufgewertet, hat aber infolge des Valutasturzes eine weitere Reduktion um 33 Prozent des ursprünglich festgesetzten Konversionsbetrages erfahren. Die vierprozentige Prämienanleihe aus demselben Jahre (Milionowka) erbrachte 4 944 077 000 polnische Mark oder 21 463 864 Zloty (in Gold), die achtprozentige Goldanleihe von 1922 11 661 660 000 polnische Mark bzw. 11 661 660 Zloty. Durch verschiedene Emissionen von Schatzanweisungen kamen insgesamt 200 Millionen polnische Mark auf. Alle diese inneren Anleihen sind am 1. Januar 1924 auf zusammen 84 951 170 Zloty aufgewertet worden. Am 1. Januar 1926 belief sich die innere Verschuldung auf insgesamt 211 Millionen Zloty und der Betrag der ausländischen Anleihen auf 2668 Millionen Zloty. Die Tilgung dieser ausländischen Anleihen ist vorwiegend langfristig und dehnt sich für den größten Schuldenteil Amerika gegenüber, der 178 Millionen Dollar beträgt, z. B. auf 62 Jahre aus. Die im Jahre 1925 durchgeführten Kreditoperationen, insbesondere die Dillon-Anleihe, sowie die durch die Verpachtung des Streichholzmonopols erlangte, ferner die Interventionsanleihe zur Stützung des Zlotykurses, sind für Polen recht unvorteilhaft ausgefallen, da die von Polen gestellten Sicherungen, wie der Redner meinte, in keinem Verhältnis zu den durch die Anleihen erlangten Vorteilen stehen. Polen habe sich den Weg zur Erlangung weiterer Auslandskredite selber versperrt, da es sich in den Ruf eines Bankrotteurs hätte bringen lassen, der sogar die geringsten ihm angebotenen Beträge anzunehmen bereit und gezwungen sei. Die Verpfändung der Bruttoeinnahmen der Staatsbahnen, der Einnahmen aus der Zuckersteuer sowie der Verzicht auf die Möglichkeit der Emission einer inneren Anleihe auf Grund dieser Objekte, das seien die wichtigsten Nachteile jener Kreditoperationen. Festgestellt werden sollen die Streichholz- und die Interventionsanleihen ohne gesetzliche Bevollmächtigung aufgenommen worden. Gegenüber einer solchen Wirtschaft sei es kein Wunder, daß das polnische Volk das Vertrauen zum Staate verloren habe. — In Ergänzung der oben angeführten Daten entnehmen wir einer Zusammenstellung des amtlichen „Monitor Polski“, daß der Gesamtbetrag der inneren Anleihen sich nach dem gegenwärtigen Stande auf rund 145 Mill. Zloty, 45,7 Mill. Goldfranken und 2,4 Mill. Dollar (einschl. der Dollarprämienanleihe und der acht Serien Schatzbons usw.) beläuft. Zu diesen verzinslichen Anleihen kommen aber noch unverzinsliche Schulden des Staates bei der Bank Polski in Höhe von 50 Mill. Zloty und bei der Bank Gospodarstwa Krajowego (Landeswirtschaftsbank) im Betrage von 25 Mill. Zloty. Bei einem Dollarstande von 7,6 Zloty beträgt die gesamte Inlandsschuld des polnischen Staates rund 303 Mill., die Auslandsschuld 2 400 Mill. Zloty. Hinzu kommen noch die finanziellen Bürgschaften für die Städte Krakau und Lemberg, verschiedene Aktiengesellschaften usw. in Höhe von 480 Mill. und Garantien gegen Wertpapiersicherung im Betrage von 925 Mill. Zloty. Rechnet man dazu noch den Bilanzanlauf (Scheidemünzen und Biletu zdawkowe) mit rund 434 Mill. Zloty, so stellt sich die Summe aller Geldverpflichtungen des polnischen Staates auf weit über 4 Milliarden (Papier)-Zloty.

Zur Regelung der rumänischen kommerziellen Auslandsschulden veröffentlicht „Monitor Official“ vom 10. 2. ein Gesetz, das in seinem Wortlaut dem von uns bereits gebrachten Entwurf vollkommen entspricht.

Eine Holzmesse in Posen. Im Rahmen der Internationalen Messe in Posen vom 2.—9. Mai d. Js. wird auch eine Holzmesse stattfinden. Wie das Messeamt hierzu mitteilt, will man durch diese Messe das Ausland, das bisher nur Kaufkraft für Rohware zeigte, besonders mit den in Polen hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten bekannt machen.

Verurteilung wegen Nachahmung eines deutschen Warenzeichens. Vor der Berufungsinstanz wurde kürzlich gegen den Kaufmann Eduard Konieczny aus Posen verhandelt, der angeklagt war, in der gesetzlich geschützten Persil-Packung anderes Waschpulver in den Handel gebracht zu haben. Da der Angeklagte nicht zur Verhandlung erschienen war, erging ein Versäumnisurteil, in dem das Urteil der ersten Instanz über 2 Wochen Haft und 150 Zl. Geldstrafe bestätigt wurde.

Die deutschen Zollforderungen bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen umfassen, wie die Zeitschrift des polnischen Zentralverbandes für Industrie, Bergbau, Handel und Finanzen „Przegląd Gospodarczy“ in ihrer neuesten Nummer mitteilt, gegen 600 Sätze des polnischen Einfuhrtarifs und 12 Sätze des Ausfuhrtarifs. Die meisten Forderungen beziehen sich auf die Gruppe VII des Zolltarifs (Erze, Metalle und deren Erzeugnisse). Hier werden Ermäßigungen in 272 Zollsätzen von 611 Sätzen der ganzen Gruppe verlangt. In der Gruppe VI (chemische Materialien und Erzeugnisse) verlangt Deutschland die Änderung von 60 Sätzen, in der Gruppe IX (Textilien) von 45 Sätzen, in Gruppe IV (Bau- und keramische Materialien) von 42, in Gruppe II (Tiere und tierische Erzeugnisse) von 35, in Gruppe VIII (Papier und Papiererzeugnisse) von 34, in Gruppe X (Konfektion) von 28, in Gruppe III (Holz und Holzprodukte) von 13, in Gruppe I (Lebensmittel) von 18, in Gruppe XI von 3 Sätzen. Was den Umfang der verlangten Zollermäßigungen betrifft, so verlangt Deutschland die Aufhebung von 21 Einfuhrzollsätzen und 12 Ausfuhrzollsätzen, und zwar in der Gruppe I von 6 Sätzen, in Gruppe II von 2, Gruppe IV von 2, Gruppe VI von 5, Gruppe VIII von 4 Sätzen, in den Gruppen IX und VII je 1 Satz. Für 170 Sätze wird deren Reduzierung auf ein Zehntel verlangt; für manche Arten von Spielwaren auf ein Hundertstel der geltenden Sätze. In den deutschen Forderungen sind, wie das genannte Blatt behauptet, keine Zollermäßigungen für Waren enthalten, die in Polen nicht hergestellt werden und die aus Deutschland immer bezogen wurden, verhältnismäßig wenig Zollermäßigungen werden für Halbfabrikate verlangt, z. B. für Gewebe. Dagegen wurden weitgehende Forderungen für fertige Kleidungsstücke aufgestellt. Große Zollermäßigungen werden auch für Luxuswaren verlangt, deren Einfuhr mit Rücksicht auf die polnische Handelsbilanz und Valuta verboten worden ist. Zu diesen deutschen Forderungen hat der „Leviathan“ (d. i. der obgenannte Zentralverband) in einer Sitzung des Rates am 15. Februar Stellung genommen und beschlossen, der Regierung eine Denkschrift zu überreichen, in der gesagt wird, daß 1) die deutschen Forderungen ganz und gar unannehmbar seien, 2) daß der Handelsvertrag nicht für längere Zeit geschlossen werden könne und dies besonders in dem Falle, wenn die Zollermäßigungen fixiert werden sollten, 3) erwünscht sei eine Form der prozentualen Ermäßigungen der autonomen Sätze, 4) die endgültigen Beschlüsse betreffend die Art und den Umfang der Zollermäßigungen seien nur nach erfolgtem Einvernehmen mit Sachverständigen zu fassen. Als erwünscht wird endlich die Verlegung der Verhandlungen von Berlin nach Warschau bezeichnet. — Allem Anschein nach dürfte sich die Wiederaufnahme der direkten Verhandlungen bis mindestens Ende d. Mts. verzögern.

Die Einführung eines direkten polnisch-holländischen Güterverkehrs im Transitwege über Deutschland steht (laut „Kurier Polski“) bevor. Vom 1. April d. Js. ab soll ein Gütertarif für dessen Verkehr in Kraft treten. Die Transportgebühren werden sowohl vom Absender als auch vom Empfänger entrichtet werden können.

Märkte.

Getreide. Warschau, 16. März. Für 100 kg fr. Verladeation. Kongr.-Roggen 681 gl 116 f hol 22, Perlgrütze 65, Tendenz abwartend und steigend.

Kattowitz, 16. März. Weizen 38—40, Roggen 22—23, Hafer 22—24, Gerste 23—25. Fr. Empfangsstation: Leinkuchen 41—42, Rapskuchen 27½—28, W.-Kleie 18½—19, R.-Kleie 16½—17½, Tendenz ruhig. Auszugsmehl 0,42, W.-Mehl 0,37, 70proz. R.-Mehl 0,20, 65proz. R.-Mehl 0,21 zi für ½ kg. Tendenz unverändert.

Danzig, 16. März. Weizen 13½—13,60, Roggen 118 f hol, 7,90—8, Futtergerste 7½—8, Braugerste 8—8½, Hafer 8—8½, Erbsen 10, Viktoria 14—15, R.-Kleie 5, W.-Kleie 6—6½, Mehlnotierungen unverändert.

Hamburg, 16. März. Für 100 kg cyf. in hfl. Weizen: Manitoba I loko 16,65, II loko 15,95, III loko 15,45, Rosa Fe 73 kg 13,05, Baruso 76,5 kg 13,70, Gerste: Donaurussische 8,45, La Plata 60 kg 8,45, Maltig Barley 8,50, für März 8,45, Roggen: Western Rye 11,80, II 10,70, Mais: La Plata 8,30, Donau (Galfox) beabachtet für April/Mai 8, La Plata für April/Mai 8,15, Hafer: Clipped Plata 51—52 kg für März 8,35.

Berlin, 17. März. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. —, pom. —, März 153—156, pommer. —, März —, Mai 175½, Juli —, Gerste: Sommergerste 166—190, Futter- und Wintergerste 138—152, Hafer: märk. 162—172, westpr. —, März —, Mai 175½—175, Juli —, Mais: Mai 162, Juli 163—162, loko Berlin —, Weizenmehl: fr. Berlin 32½—36, Roggenmehl: fr. Berlin 22½—24½, Weizenkleie: fr. Berl. 10,1—10,2, Roggenkleie: fr. Berl. 9,00—9,20, Raps: —, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: 25,00—31,00, Kleine Speiseerbsen: 23,00—25,00, Futtererbsen: 19,00—21,00, Puschken: 20—21, Ackerbohnen: 20,00—21,00, Wicken: 23,00—25,00, Lupinen: blau 11½—12, Lupinen: gelb 14,00—14,50, Seradella: neue 26,00—29,00, Rapskuchen: 14,50—14,70, Leinkuchen: 18,20—18,50, Trockenschnitzel: 8,40—8,60, Soya schrot: 18,50 bis 18,60, Torfmelasse: 30/70 —, Kartoffelflocken: —, Tendenz für Roggen: matter, Gerste: ruhig, Mais: schwächer.

Chicago, 15. März. Weizen: Redwinter Nr. II loko 175, Hardwinter Nr. II loko 169½, für Mai alt 163½, neu 165½, Juli neu 142½, September neu 135½, Mixed Nr. II loko 166½, Roggen: für Mai 90½, Juli 91½, September 90½, Mais: für Mai 78½, gelber Nr. II loko 74½, weißer Nr. III loko 74½, gemischter Nr. II loko 75½, Juli 81½, September 83½, Hafer für Mai 40½, weißer Nr. II loko 41½, für Juli 41½, September 42½, Gerste: Maltig loko 56 bis 72, Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Kolonialwaren. Warschau, 16. März. Für 1 kg in Dollars fr. Warschau. Guatemala-Kaffee gebrannt 1,20, Perl 1,23, Maragopye 1,18, II 1,20, Santo Superior 0,96, Santos 0,81, amerikanischer Kakao 0,25, in Kisten zu 50 kg (22% Fettgehalt) 0,29, verpackt 0,30, holländ. in Kisten zu 100 kg 0,30, Blocker in Kisten zu 50 kg und Packungen zu 5 kg 0,51, in Blechdosen zu 100 Gramm 0,92, zu 250 Gramm 0,74, zu 500 Gramm 0,68, Jung-Kakao in Packungen zu 5 kg und Kisten zu 50 kg 0,51, Kakaobutter B 0,73.

Vieh und Fleisch. Warschau, 16. März. Aufgetrieben wurden 118 Kälber, 463 Schweine und 595 Ochsen. Gezählt wurde für 1 kg Lebendgewicht loko Schlachthof: Für Kälber 1,10, Schweine I. Güte 1,90—1,85, II. 1,80, III. 1,76—1,70, IV. 1,60 bis 1,65, V. 1,55, VI. 1,50, Ochsen I. Güte 0,90, II. 0,85, III. 0,72 zl.

Metalle. Kattowitz, 16. März. Zinkblechpreise sind weiterhin zurückgegangen. Gegenwärtig wird Zinkblech bei Abnahme von 30 t und mehr mit 39½ Pfund bei waggoneisem Kauf mit 40½ Pfund notiert. Im Kleinverkauf bei einer Mindestabnahme von 5 t 40½ Pfund. Bei kleineren Bestellungen werden dementsprechende Zuschüsse zu dem Grundpreis gerechnet. Die Preise verstehen sich für 1 t in engl. Pfund loko Hütte.

Berlin, 16. März. Amtl. Notierungen in deutscher Mark für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyl. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 134½, Raff.-Kupfer 99—99,3% 1,20 bis 1,21, Standard im fr. Verkehr 1,18½—1,19½, Orig. Hüttenrohnick im fr. Verkehr 0,69—0,70, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgröße 0,64—0,65, Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 2,30—2,35, dasselbe in Barren, gewalzt und gez. in Drahtbarren 2,40—2,45, Reinnickel 98—99% 3,40 bis 3,50, Antimon Regulus 1,65—1,70, Silber mind. 0,900 f in Barren 90—91 Mk., Gold im fr. Verkehr 2,79—2,81½ für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 14,10—14,30 Mk. für 1 Gramm.

Wolle. London, 16. März. Bei der letzten Wollversteigerung wurden hauptsächlichst Wollsorten verkauft. Das größte Interesse herrscht für Merino- und für Kreuzwolle vor. Für 1 engl. Pfund wurden folgende Preise notiert: Australwolle (Merinoreinwolle) 22—48½, reine Kreuzwolle 14—42, Merinoschmutzwolle 15—36, schmutzige Kreuzwolle 7—19½, Neuseeland-Wolle-Merino Schmutz 13—21, reine Kreuzwolle 12—29½, Schmutzwolle 8½—19½.

Lublin, 16. März. Am Wollmarkt ist die Situation unverändert. Im allgemeinen schwache Tendenz. Besonders wirkt der Bargeldmangel ein. Feinwolle wird mit 3—3,20, mittlere 2—2,30 und Bauernwolle mit 1,25—1,60 zl bei schwacher Tendenz notiert.

Baumwolle. Bremen, 16. März. Amtl. Notierungen in amerikanischen Cts. für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf. Amerik. Baumwolle für Mai 18,50, Juli 18,34 bis 18,28, September 18,40—18,38, Oktober 18,40—18,05, Dezember 17,80—17,73, Januar (1927) 17,90—17,87. Tendenz ruhig.

Berliner Viehmarkt vom 17. März 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspeisen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: 1628 Rinder, 376 Bullen, 349 Ochsen, 903 Kühe. — Färsen, 3650 Kälber, 3235 Schafe, 8225 Schweine, — Ziegen, — ausländische Schweine, — Ferkel.

Rinder: A Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 50—53, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 44—48, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 38—42, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 34—36, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 47—50, b) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert und gut genährte, junge Schafe 43—50, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38—41, C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 46—50, b) vollfleischige, ausgewästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 38—44, c) ältere, ausgewästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 30—36, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 24—28, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 20—22, D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) 32—40.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —, b) beste, gemästete Kälber 75—82, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 60—73, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 45—58, e) minderwertige Säuger 35—43.

Schafe: A) Stallische: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 50—55, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 43—50, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 32—38, B. Weideschafe: a) Mastlämmer —, b) minderwertige Lämmer und Schafe —.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht —, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 84—85, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 82—83, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 78—81, e) fleischige von mehr als 80 kg 75—77, f) Sauen und späte Kastrate —.

Marktverlauf: bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen und Schweinen glatt.

Posener Börse.

	17. 3.	16. 3.		17. 3.	16. 3.
4 Pos. Pfdbr. alt	32,00	31,00	Goplana I.-III.	—	0,85
4 Poz. list. zast. neu	—	—	C. Hartwig I.-VII.	—	0,20
6 listv zbozowe	1,80	1,90	Hartw. Kant. I.-II.	—	—
	5,70	5,85	Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
8 państw. poz. zi	—	0,95	Herzl-Vikt I.-III.	—	2,00
8 dolar. tisy	3,75	3,80	Juno I.-III.	—	—
	3,70	3,85	Lubań I.-IV.	—	—
	—	0,35	Dr. R. May I.-V.	—	—
5 Poz. konwers.	—	—			
10 Poz. kolejowa	—	—	Mt. I Tart. Wagr. I.-II	5,00	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	—	1,90	Mlyn Pozn. I.-IV.	—	—
Bk. Przemysl. I.-II.	0,60	—	Mlyn Ziem. I.-II.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4,00	4,00	Płotno I.-III.	—	—
Bk. Ziemiań I.-V.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Arkona I.-V.	—	—	Sp. Drzewna I.-VII.	0,22	—
Barcikowski I.-VII.	—	—	Sp. Stolarss I.-III.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V.	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Tri I.-III.	—	13,00
Cegielski I.-IX.	—	—	Unja I.-III.	3,20	3,20
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—	Wag. Ostrowo I.-IV.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wisla, Bydg. I.-III.	2,00	2,00
Cukr. Zduny I.-III.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI.	—	0,30
Dębieńko I.-V.	—	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	—	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

	17. 3.	16. 3.		17. 3.	16. 3.
Devisen (Mittelk.)	17. 3.	16. 3.	Paris	28,75	29,10
Amsterdam	320,60	320,50	Prag	23,70	23,70
Berlin*)	188,95	190,89	Wien	112,75	102,75
London	38,92½	38,92½	Zürich	154,05	154,10
Neuyork	8,00	8,00			

*) über London errechnet.

	17. 3.	16. 3.		17. 3.	16. 3.
Effekten:	17. 3.	16. 3.	Nobel III.—V.	1,10	1,10
6% P. P. Konwers.	111	106	Lilpop I.—IV.	0,58	0,54
6% Poz. Dolar	35,00	36,00	Modrzejow. I.—VII	2,15	1,95
6% Poz. Kolej. S. I.	76,00	75,50	Ostrowieckie I.—VII	—	4,70
10% Poz. Kolej. S. I.	125	125	Starachow. I.—VIII	1,01	0,93
Bank Polski (o. Kup)	51,00	51,00	Zieleniewski I.—V.	—	—
Bank Dysk. I.—VII	1,75	5,10	Zyrardów	8,00	8,00
B. Handl. W. XI.—XII.	—	1,70	Borkowski I.—VIII.	0,36	0,36
B. Zachodni I.—VI.	0,95	0,95	Haberbusch i Sch.	—	5,00
Chodorow I.—VII.	—	—	Majewski	—	—
W. T. F. Cukru	2,15	—			
Kop. Wegli I.—III.	2,40	2,30			

Tendenz: schwächer.

Danziger Börse.

Devisen:	17. 3.	16. 3.		17. 3.	16. 3.
	Geld	Geld		Brief	Brief
London	25.205	25.21	Berlin . .	—	—
Newyork	5.1955	—	Warschau	62.42	62.58
Noten:					
London	—	—	Berlin . .	—	—
Newyork	—	—	Polen . .	62.92	63.08
				61.55	61.60

Berliner Börse.

	17. 3.	16. 3.		17. 3.	16. 3.
Devisen (Geldk.)	17. 3.	16. 3.	Devisen (Geldk.)	17. 3.	16. 3.
London	20,389	20,389	Kopenhagen	109,91	109,91
Neuyork	4,195	4,195	Oslo	90,17	90,74
Rio de Janeiro	0,607	0,61	Paris	15,035	15,135
Amsterdam	168,07	168,07	Prag	12,417	12,416
Brüssel	17,04	17,38	Schweiz	80,74	80,735
Danzig	80,87	80,87	Bulgarien	3,03	3,015
Helsingfors	10,555	10,555	Stockholm	112,36	112,36
Italien	16,83	16,80	Budapest	5,875	5,875
Jugoslawien	7,38	7,375	Wien	59,18	59,18

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

	17. 3.	16. 3.		17. 3.	16. 3.
Effekten:	17. 3.	16. 3.	Görl. Wagg.	26	26½
Harp. Bgb.	101	—	Rheinmet.	—	24¾
Kat. Bgb.	12	11¾	Kahlbaum	93¾	96
Laurahütte	35¾	35	Schulth. Patsenh	146	152
Obechl. Eisenb.	42¾	43¾	Dtsch. Petr.	—	73
Obechl. Ind.	42¾	42½	Hapag	144	146½
Dtsch. Kali	118¾	122	Dtsch. Bk.	127	128
Farbenindustrie	127¾	131	Disa. Com.	122½	123½
A. E. G.	91½	94½			

Tendenz: schwankend.

Ostdevisen. Berlin, 17. März, 2^o nachm. Auszahlung Warschau 50,48—50,68, Große Polen 50,24—50,76, Kleine Polen 49,76—50,26.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 17. März, vormittags 12^o Uhr. (R.) Die Börse eröffnete auf die Nachricht von Genf hin in schwacher Haltung, auf den Spekulationsmärkten mit 1 bis 2prozentigen Rückgängen, befestigte sich dann aber etwas bei ruhigem Geschäft. Deutsche Anleihen nachgebend.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 17. März, 10^o Uhr vormittags für 1 Dollar 8,00 zt., 1 engl. Pfund 38,88 zt., 100 schweizer Franken 154,00 zt., 100 franz. Franken 29,08 zt., 100 deutsche Reichsmark 190,40 zt., 100 Danz. Gulden 154,28 zt.

1 Gramm Feingold für den 17. März 1926 wurde auf 5,2505 zt. festgesetzt. (1 Goldzloty gleich 1,5243 zt.) (M. P. Nr. 61 vom 16. 3. 1926.)

Der Zloty am 16. März 1926. (Überw. Warschau). Zürich: 65, Wien: 85,05—85,55, (Noten) 85,10—86,10, Prag: 415½—421½, (Noten) 408½—411½, Budapest: (Noten) 8450—8650, Bukarest: 30, Tschernowitz: 29, Riga: 73.

Dollarparitäten am 17. März in Warschau 8,00 zt., Danzig 8,32 zt., Berlin 8,32 zt.

Über spezielle internationale Kohlentransporttarife sollen (wie „Nowy Kurjer Polski“ erfährt) noch im Laufe d. Mts. Verhandlungen des polnischen Eisenbahnministeriums mit den Eisenbahnerverwaltungen anderer Staaten, vor allem der Tschechoslowakei, Ungarn und Österreich beginnen. Es handelt sich um direkte Tarife, welche die einheitliche Kostenberechnung des Transports nach und durch die genannten Länder ermöglichen sollen. Sie bezwecken ferner eine Verbilligung der Kohle und dadurch eine Steigerung des Exports.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. März 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladeation in Zloty.)

Handelsnachrichten.

Die Einnahmen aus den polnischen Staatsforsten 1925 werden von der „Gaz. Warsz. Poranna“ mit 36.031.232.05 Złoty angegeben. Von den Außenständen erwartet man noch einen Eingang von 10 Mill. Złoty, so daß die Gesamteinnahme der Verwaltung der Staatswälder zirka 46 Mill. Złoty betragen dürfte. Die Reineinnahme von einem Hektar bewaldeter Fläche wird mit 12.60 Złoty, je Hektar schlagfähiger Fläche bzw. Abholzung mit 14.60 Złoty berechnet. Unter Hinzurechnung der Außenstände würden sich diese Beträge auf 16 bzw. 19 Złoty erhöhen. In der Vorkriegszeit betrug die durchschnittliche Einnahme aus den Staatswäldern innerhalb der jetzigen Grenzen Polens angeblich nur 15.25 Złoty je ha. — Infolge der von uns schon erwähnten schlechten Ergebnisse der staatlichen Holzauktionen in den letzten beiden Monaten ist, wie wir aus westpolnischen Interessentenkreisen erfahren, die frühere Verordnung über die Einziehung der ganzen Kaufsumme aufgehoben worden. Es kann nunmehr wieder zu den alten Bedingungen, d. h. unter Kreditierung von vier Fünfteln der Kaufsumme zinslos auf 6—9 Monate, Holz in den Staatsforsten gekauft werden.

Das polnische Exportkontingent für Paraffin ist vom polnischen Naphthakartell für die einzelnen Raffinerien in Prozenten, wie folgt, festgesetzt worden: Polmin 17.2, Dombrowa 14, Premier 10.7, Galicja 12.6, Limanowa 9.1, Vakuam 10.6, Fanto 7.5, Jaslo 7.4, Nafta 4.4, Nobel 5.1, Gazy Wschodnie 1.1, Tepege 0.3.

Ein neues polnisches Hefesyndikat ist nach längeren mehrmals unterbrochenen Verhandlungen entstanden und umfaßt die größeren Hefefabriken. Außerhalb des Syndikats blieben nur 3 kleinere Fabriken, deren Produktion gegen 500.000 kg Hefe jährlich beträgt. Die syndikatisierten Fabriken stellen gegen 7 Mill. kg her. Sie arbeiten im allgemeinen 4 Tage in der Woche, wobei nur 50 Prozent der Produktionsmöglichkeiten ausgenutzt werden, was mit dem verhältnismäßig geringen Hefebedarf in Polen zu erklären ist, da vorwiegend Roggenbrot konsumiert wird.

Die Aufwertung der Sparguthaben in Preußen. Die Aufwertung der Sparguthaben bei den öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen hat in Preußen durch die zweite Durchführungsverordnung vom 27. Februar d. J. eine weitere Regelung erfahren. Die erste Durchführungsverordnung vom 24. Oktober v. J. hatte den einheitlichen Aufwertungssatz von 12.50 Prozent, seine Erhöhung für den Fall einer Höheraufwertung einer Anleihe

des Gewährverbandes sowie die Bildung eines Ausgleichsstocks für leistungsschwache Sparkassen vorgeschrieben. Die neue Verordnung legt zunächst fest, daß es für die Aufwertung der Sparguthaben einer Anmeldung grundsätzlich nicht bedarf. Lediglich in den Sonderfällen, in denen ein von einer Sparkasse an eine andere überwiesenes Guthaben unter Zugrundelegung eines höheren Goldwertes als desjenigen aufgewertet werden soll, der für das Datum der Überweisung maßgebend ist, bedarf es der Anmeldung. Diese ist an die Sparkasse zu richten, bei der das Guthaben jetzt besteht. Die Anmeldung muß bis zum 30. Juni 1926 erfolgen, andernfalls wird der Anspruch auf die günstigere Berechnung verwirkt. Vor Inkrafttreten der Verordnung erfolgte Anmeldungen sind unwirksam.

Der Mindestgoldmarkbetrag der bei der Aufwertung zu berücksichtigenden Sparguthaben ist auf 8 Rm. festgesetzt, so daß hiernach Aufwertungsbeträge bis zu 12.50 Prozent von 8 Rm., d. h. bis zu 1 Rm. herab, berücksichtigt werden, und nur solche Aufwertungsbeträge ausfallen, die unter 1 Rm. liegen.

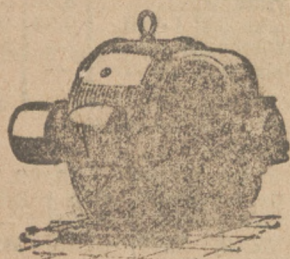
Die Regelung der Fälligkeit und der Verzinsung der aufgewerteten Sparguthaben bleibt späterer Anordnung überlassen, da der Zeitpunkt, zu dem die Sparkassen in den Besitz ihrer eigenen Aufwertungsmassen kommen, erst angesichts der Auswirkung der Aufwertungsgesetzgebung festgestellt werden kann.

Vom russischen Außenhandel. Nach den nunmehr veröffentlichten endgültigen Daten des russischen Außenhandels für die ersten drei Monate des Wirtschaftsjahres 1925/26 und den vorläufigen Angaben für Januar 1926 ergibt sich für den Verkehr über die europäischen Grenzen folgendes Bild: Der Import betrug im Oktober 73.1 Mill. Rubel, im November 65.1 Mill., im Dezember 55.9 Mill. und im Januar 61 Mill. Rubel. Der Export belief sich auf 76.4 bzw. 53.9 bzw. 42.4 bzw. 34.8 Mill. Rubel. Es bestand somit für den ersten Monat des neuen Wirtschaftsjahres nicht, wie nach den vorläufigen Daten zu schließen war, eine Passivität, sondern eine Aktivität von 3.4 Mill. Rubel, im November jedoch eine Passivität von 11.3 Millionen Rubel und im Dezember eine solche von 13.5 Millionen Rubel, so daß die Bilanz des 1. Quartals mit einem Passivum von 23.3 Mill. Rubel abschließt. Da der Januar wiederum einen beträchtlichen Passivsaldo aufweist, nämlich von 26.2 Mill. Rubel, hiermit in dem einen Monat mehr als in den vorausgegangenen drei Monaten zusammen, beträgt der Passivsaldo des ersten Jahresdrittels nunmehr schon 47.5 Mill. Rubel. Mit der Januarbilanz ist zu erstenmal in dem Wirtschaftsjahr 1925/26 eine Zunahme der

Einfuhr zu verzeichnen, die sich ebenso wie der Export bisher immer in absteigender Linie bewegt hatte, während die Ausfuhr auch im Januar weiter bedeutend abgenommen hat. Eine Ausnahme bilden Getreide, dessen Export gegenüber Dezember von 6 auf 7.2 Mill. Rubel gestiegen ist, ferner Rauchwaren (von 1.5 auf 2.5 Mill.) und Flachs (von 3 auf 6 Mill. Rubel). Die Ausfuhr von Eisen ist zurückgegangen von 2.3 auf 0.6 Mill. Rubel, von bearbeitetem Holz von 1.9 auf 0.8 Mill. Rubel. Die zur Steigerung des Exports getroffenen Maßnahmen haben also bisher noch keine nennenswerten Erfolge gezeitigt. In der Einfuhr ist ganz besonders stark die Position von Spinn- und Webwaren angewachsen, und zwar von 17.3 auf 21.3 Mill. Rubel. Dabei ist die Einfuhr von Baumwolle weiter zurückgegangen und betrug 4.1 Mill. gegenüber 5.9 Mill. Rubel im Dezember. Die Einfuhr von Wolle und besonders von Baumwollgarne und Baumwollgeweben ist ganz bedeutend gestiegen. Eine Zunahme weist auch die Gruppe der Metalle auf, deren Einfuhr von 17.2 auf 18.8 Mill. gestiegen ist. Die größte Steigerung entfällt hier auf schwarze Metalle, landwirtschaftliche Maschinen und Traktoren. Die Einfuhr von chemischen Artikeln stieg von 3.1 auf 4 Mill. Rubel. Eine Abnahme zeigen folgende Gruppen: Lebensmittel und Tiere, tierische Produkte und Erzeugnisse daraus, keramische Erzeugnisse, Kautschuk und Galanteriewaren. Wie in den beiden vorhergehenden Monaten ist die Einfuhr von Waren des persönlichen Bedarfs zurückgegangen, gleichzeitig aber ist der Import von Gegenständen des industriellen Bedarfs (Halbfabrikate) und von landwirtschaftlichem Inventar gestiegen.

Konkurse.

E. Eröffnungstag. K. Konkursverwalter. A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung.
Lissa. Centrala Wegla. E. 3. 3. 1926. K. B. Michalek, ul. Kościńska. A. 31. 3. G. 12. 4.
Bromberg. H. Kalkstein. Das Konkursverfahren wurde niedergeschlagen.
Bromberg. „Konopie“. Neuer Termin am 23. 3. 1926.
Chelmo. B. Schröter. Neuer Termin am 30. 3. 1926.
Königshütte. F. Dybala in Świętochłowicz. Das Konkursverfahren wurde eingestellt.
Königshütte. T. Babezyński. Das Konkursverfahren wurde eingestellt.
Ostreszów. H. Heinrich. Das Konkursverfahren wurde eingestellt.
Przemysl. A. Feida. Das Konkursverfahren wurde niedergeschlagen.



„Elektro“ Pretsch i skn.
Poznań, Stroma 25 Telephone 55-35
empfiehlt: Motore • Stromleitungen
Reparaturen • Wickelungen
Verleihung • Installationen
für Kraft und Licht. Apparate zu mäßigen Preisen.
Stets auf Lager: neue u. gebrauchte Maschinen.

RADIO-

apparate 1. Lautsprecherhtr.
Keine Fantasiepreise!
4 Lampenempfänger,
nach Telefunkenpatenten
mit Lampen 275 zł.
„Reico“-Neutrodyne,
4 Lampen inkl. 400 zł.
Alle anderen hochwertigen
Empfänger Superheterodyne
pp. konkurrenzlos billig.
Firma Greif, Fr. Ratajczaka 18.

Arbeitsmarkt

Suche zum 1. April einen Beamten

aus guter Familie, energisch und fleißig, beider Landessprachen mächtig, der unter meiner Leitung wirtschaften und mich eventl. vertreten muß. Rübenbau mit zum Teil sehr schwerem Boden. Zeugnisabschriften, die nicht zurückgefordert werden, erbeten. Persönl. Vorstellung nur auf besond. Wunsch.
Amtsrat Cremer, Dominium Cielez,
p. Mielzów, pow. Jarocin.

Zum sofortigem Antritt gesucht für groß. Rentamt

junger Mann

militärfrei, nicht über 24 Jahre. Bedingung: beider Landessprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig, firm im Ablesen der polnischen Korrespondenz ins Deutsche und umgekehrt, sowie Führung der Kassenkassette.
Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Beförderung unter 703 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht zum 1. April 1926, evtl. früher einen

Cleven

aus guter Familie, der fleißig, fleißig, ehrlich und beider Landessprachen mächtig ist. Bewerbungen und Lebenslauf an
Dominium Malinie, pow. Pleszew.

Suche zum 15. April oder später evgl. Lyceal-Hauslehrerin

für meine beiden Töchter im Alter von 9 und 10 Jahren. Erforderte Zeugnisse und Gehaltsansprüche
Frau Elisabeth Abramowski, Jajkowo,
Post Pokrzydowo, Kreis Brodnica, Pomerellen.

Zum 1. April erfahrene Köchin od. Mamsell

mit nur besten Empfehlungen für mittleren Schloßhaushalt gesucht. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an das
Fürstliche Rentamt Jarocin.

Suche zum 1. April evgl. Fräulein,

polnische Sprache erwünscht, zur Stütze der Hausfrau und für einfache schriftliche Arbeiten. Dienstmädchen vorhanden.
Knospe, Blierverlag in Wieleń, pow. Czarńków.

Älterer Herr, Beamter auf dem Lande, sucht zum 1. 4. 26

junge Witwe

zur Führung des Haushaltes. Kenntnisse in Küche, Baden, Wäsche und Geflügelzucht erforderlich. Weigl, Podstolica bei Brzesna.

Stellengesuch

Evgl. junges Mädchen sucht zum 1. April 1926

Stelle als Stütze.

Angebote unt. 999 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verheirateter Diener

mit guten Empfehlungen sucht zum 1. April oder später, evtl. 1. April Dauerstellung. Ang. u. p. 2365 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junges Mädchen

mit Handelskulturbildung sucht vom 1. 4. 26 Stellung in einem Büro. Beherrschte zum Teil die poln. Sprache. Gefl. Ang. unt. 3. 700 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.



TEEKANNE
Gold
hochadel und vornehm
die Kursaals-
Teemischung
in höchster Vollendung.
einzige bestehende Teemischung
feinster Bauha und unerreichter
Dauerkraft, im Verbrauch nicht
teurer als Filterkaffee.

Ankäufe u. Verkäufe

Zu kaufen gesucht:

Eisen-Drehbank.

modern, gut erhalten. Off. m. Angabe v. Drehlänge, Spindelhöhe, Kröpfung erbeten an
Paul Seier, Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Suche einen Parkwagen oder Stuhlwagen.

Off. m. Preisang. unt. 708 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Gesucht Schreibmaschine

(System Adler), gebraucht, mit Preisangabe. Angeb. unter 707 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zementfarben,

licht- und zementecht, in allen Farben.

Witold Wyszynski,

Pierwsza Poznańska
Fabryka Farb Lakieru i Pokostu,
Poznań, Staroleka,
Tel. 5575.

Direkt aus Kienanjan: feinstes Kiefernjamen

preisw. abzugeben. Näh. Ang. auf Anfr. u. 710 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wohnungen

Gut möbl. Frontzimmer an besseren Herrn so ort oder 1. 4. 26 zu verm. Poznań, Wały Gona III (fr. Dzierzwa) 10 pte., am Saloh.

Zwei elegante möbl. Zimmer, in der Nähe v. Schloß, m. Bad elektr. Licht, evtl. Klavierbenutz. an gut sit. sol. Herrn zu verm. Off. unt. 3. 688 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Zum Beizen des Saatgutes

haben wir folgende Mittel auf Lager:
Uspulun Naß- und Trockenbeize, Germisan, Formalin, Tillantin und Uraniabeize, außerdem Schädlingbekämpfungsmittel.
div.

Posener Saatbaugesellschaft

Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.
Telephon 60-77. Telephon 60-77.

Aug. Hoffmann, Baumschulen

Telephon 212. Gniezno Telephon 212.
Liefert aus großen Beständen für die

Frühjahrspflanzung

in bekannter Güte
sämtliche Baumschulen-Artikel
wie Obst- und Alleeobäume, Frucht- und Ziersträucher, Coniferen, Rosen, Hecken- und Staudenpflanzen usw.
Preis- u. Sortenverzeichnis wird a. Verlangen frei zugestellt.

Wir suchen gesunde Saatkartoffeln von Sandboden:

1000 Ztr. Parnassia,
500 Ztr. Centifolia.

Grätl. von Ballestrem'sches Wirtschaftsamt, Ruda Śląsk.

Modrows Industrie-Saatkartoffeln

I. Nachbau
(etwas schorrig, sonst gesund)
hat abzugeben

Dominium Golina Wielka (Langguhle)

Post- und Bahnstation Bojanowo.

3 600 Ztr. Alma-Saatkartoffeln

I. oder II. anerkannter Nachbau in richtiger Saatgröße zu kaufen gesucht.

Dominium Gutów, Post Sobótka, Biniem.

Verkaufe junge, hochtr. Herdbuchschuh.

Beder, Tarnowo, pow. Poznań.

Junges Mädchen

zur Hilfe im Haushalt und Werstatt stellt ein „Gumy“.

Poznań, ul. 27 Grudnia 16.

Größtes Lager von Reserveteilen in Polen.

Drillmaschinen „Polonia“
System Saxonia, die beste Universal-Drillmaschine für kleinere und größte Besitzungen.

Pflüge,
ein-, zwei- und mehrscharige,
Kultivatoren • Schleppen
Eggen,
Feld-, Wiesen- und Saat-Eggen,
Pflanzlochmaschinen,
2-, 3- und 4-reihig,
Düngerstreumaschinen,
Hackmaschinen
für Rüben und Getreide,
sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.

Związkowa Centrala Maszyn
T. A.
Poznań, ul. Wjazdowa 9.

Telegr. Adresse: „Cemata-Poznań“ — Telephon: 22-80, 22-89.